



## Tag 1 – Dienstag, 18. Oktober 2022

**9:00 Uhr**    **Registrierung**

**10:00**        **Uhr Eröffnungsansprache**

*Cem Özdemir*

Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft

**10:15 Uhr**    **Session 1:**

**Themenübergreifender Check-In – Die Rahmenbedingungen**

**Zukunftsstrategie Gartenbau 2013 – eine Bilanz und  
Prämissen-Kontrolle**

*Prof. Dr. Wolfgang Bokelmann*

Humboldt Universität zu Berlin

**Anforderungen und Konsequenzen der geänderten  
Rahmenbedingungen**

*Robert Luer*

Zentrum für Betriebswirtschaft im Gartenbau e. V.

*Konstantin Kreiser*

NABU Bundesgeschäftsstelle

*Prof. Dr. Heiko Meinen*

Hochschule Osnabrück

*Hans Müller*

Helix Pflanzen GmbH

mit anschließender Podiumsdiskussion

Moderation:

*Dr. Marianne Altmann*, CO CONCEPT und

*Prof. Dr. Monika Schreiner*, Leibniz-Institut für

Gemüse- und Zierpflanzenbau

**13:00**        **Mittagspause – Für das leibliche Wohl ist gesorgt**

14:00

## Session 2: Diskussionsrunden in Foren

### Die Stimme der Praxis – Lasst uns reden!

Drei Parallelforen mit Podiumsdiskussion zur Klärung der Frage:  
Wo sind die aktuellen Handlungsfelder?

#### Forum 1: Wertschöpfungskette Blumen, Topf- und Baumschulpflanzen mit

*Christian Müller*

Marktverband Bremen GmbH plants worldwide

*Hajo Hinrichs*

Hinrichs Pflanzen

*Andreas Kientzler*

Kientzler Gartenbau GmbH & Co. KG

*Felix Glück*

Blumengroßmarkt Karlsruhe eG

*Thomas Viehweg*

Gärtnerei Viehweg

#### Forum 2: Wertschöpfungskette Obst & Gemüse mit

*Jan Doldersum*

Rijk Zwaan (kurzfristig verhindert)

*Christiane Niemeyer*

Naturhof Wolfsberg GbR

*Dirk Beckedorf*

Beckedorf Frisch-Gemüse

*Rainer Carstens*

Westhof Bio-Gemüse

*Jacques Wecke*

Marktschwärmer Deutschland

**Forum 3: Wertschöpfungskette gärtnerischer Einzelhandel  
und Dienstleistungen mit**

*Philipp Sattler*

Stiftung DIE GRÜNE STADT

*Frank Staupendahl*

Gartenprojekte e.K.

*Paul Saum*

Paul Saum Garten- und Landschaftsbau GmbH & Co. KG

*Michael Seuthe*

Seuthes GmbH & Co. KG

*Stefan Emert*

Friedhofsgartenbau Mohr und Emert GmbH

**16:00 Uhr Kaffeepause**

**16:30 Uhr Session 3: Diskussionsrunden in Foren**

**Die Stimme der Praxis – Lasst uns handeln!**

Drei Parallelforen mit Podiumsdiskussion zu Lösungsansätzen  
für Widerstandskraft in der Krise und mehr Nachhaltigkeit

**Forum 1: Wertschöpfungskette Blumen, Topf- und  
Baumschulpflanzen mit**

*Andrea Kirchhoff*

Verband des Deutschen Blumen-Groß- und Importhandels e. V.

*Hans und Jonathan Müller*

Helix Pflanzensysteme GmbH

*Prof. Dr. ir. Leo Marcelis*

University & Research Wageningen

*Andreas Pellens*

Pellens GmbH

*Prof. Dr. Dagmar Mithöfer*

Humboldt-Universität zu Berlin

*Bernhard von Ehren*

Baumschule Lorenz von Ehren GmbH & Co. KG

**Forum 2: Wertschöpfungskette Obst & Gemüse mit**

*Florian Wolz*

Franken-Gemüse Knoblauchsland eG

*Sabine Kabath*

Bio-Gärtnerei Watzkendorf GmbH

*Prof. Dr. Britta Renner*

Universität Konstanz

*Markus Staden*

Kraege Beerenpflanzen GmbH & Co. KG

*Claudia Trübenbach*

Trübenbach Gemüsejungpflanzen GmbH & Co. KG

*Alexander Grothues-Potthoff*

Hof Grothues-Potthoff GmbH

**Forum 3: Wertschöpfungskette gärtnerischer Einzelhandel und Dienstleistungen mit**

*Rüdiger Dittmar*

Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz e. V.

*Ina Reinders*

Blume 2000 SE

*Alexander Kremer*

Garten-Center Kremer GmbH

*Lucas Winkler*

Winkler Garten- und Landschaftsbau GmbH & Co. KG

*Eiko Leitsch*

Leitsch GmbH & Co. KG

**18:00 Uhr Gemeinsames Abendessen im Foyer**

## Tag 2 – Mittwoch, 19.10.2022

- 09:00 Uhr** Die Diskussionen auf den Punkt gebracht – Arbeitsergebnisse der Foren
- 10:45 Uhr** Kaffeepause
- 11:15 Uhr** Mut tut gut – Vorstellung von Leuchtturmprojekten zu den Themen
- Umweltschutz
  - Entrepreneurship und innovative Geschäftsmodelle
  - Robuste Wertschöpfungsketten
  - Energie, Wasser, Plastik, Pflanzenschutz
- 12:30 Uhr** Themenübergreifender Check-Out durch  
*Prof. Dr. Harald Grethe*  
Humboldt Universität zu Berlin
- Prof. i. R. Dr. Wolfgang Bokelmann*  
Humboldt Universität zu Berlin
- 12:45 Uhr** Ausblick mit Schlusswort durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
- 13:00 Uhr** Ende der Veranstaltung

## Eröffnungsansprache



*Damit wir einen zukunftsfähigen, nachhaltigen und innovativen  
Gartenbau in Deutschland haben!*

Videobotschaft des Bundesministers für Ernährung und Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland zur Eröffnung des Zukunftskongresses Gartenbau 2022: <https://youtu.be/8p1aJnlsX8>

## Themenübergreifender Check-In – Die Rahmenbedingungen

### Zukunftsstrategie Gartenbau 2013 – eine Bilanz und Prämissenkontrolle

Zeitenwende: Sind die drei Strategien von 2013, Inwertsetzung, Effizienzsteigerung und höherer Beitrag zur Lebensqualität heute noch aktuell? Sind die Annahmen heute gültig oder müssen sie modifiziert oder angepasst werden? Was sagt die Bilanz, der Vergleich von Oktober 2022 zum Jahr 2013? Welche Reaktionen auf die Zeitenwende auf den verschiedenen Strategie-Ebenen ergeben sich für den Gartenbau?



© Marie Schröder, Haymarket Media

#### Prof. i. R. Dr. Wolfgang Bokelmann

- seit kurzem emeritierter Professor der HU zu Berlin als Leiter des Fachgebiets Ökonomik der gärtnerischen Produktion
- Forschungsarbeiten u. a. Nachhaltige Ernährungssysteme und Ernährungssicherung, Innovationsprozesse im Agrarsektor, Management von Wertschöpfungsketten
- langjähriges Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Agrar- und Ernährungspolitik (u. a. Politik für nachhaltigere Ernährung und auch Nationaler Aktionsplan Pflanzenschutz)
- Mitglied des Forschungsteams zur Erarbeitung der Zukunftsstrategie Gartenbau 2013



Anfang dieses Jahrs haben wir alle noch nicht die schrecklichen Bilder des Krieges vor Augen gehabt. Und wir konnten uns auch kaum ausmalen, wie bedrohlich die heutige Situation angesichts der Häufung von Bedrohungen für die Betriebe des Gartenbaus aussehen würde.

Für mich hat sich spontan die Frage gestellt, ob und wie ein solcher Zukunftskongress angesichts der derzeitigen Situation angemessen gestaltet werden kann. Auch stellte sich mir die Frage, ob die bedrohliche Situation für viele Betriebe es wirklich gestattet, über langfristige Perspektiven nachzudenken.

Ich bin aber heute davon überzeugt, dass gerade jetzt nicht der Anlass ist, um den Kopf in den Sand zu stecken. Angst und Pessimismus sind keine guten Ratgeber. Probleme werden nicht dadurch gelöst, dass man sie ignoriert. Eine offene und realistische Auseinandersetzung mit den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen ist meines Erachtens das Gebot der Stunde.

Gerade angesichts der vielen gleichzeitig auftretenden Bedrohungsszenarien gilt es besonders, die Zukunftschancen nicht aus den Augen zu verlieren. Der Gartenbau leistet schon heute einen wesentlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Wohlergehen. Die Betriebe des Sektors haben in der Vergangenheit bewiesen, dass sie in der Lage sind, sich an veränderte Rahmenbedingungen anzupassen.

Es kommt - auch im Hinblick auf unsere Kinder oder Enkelkinder - gerade jetzt darauf an, eine Sprache der Zuversicht zu entwickeln, ohne die

Probleme, vor denen wir stehen, auszublen- den.

2009 haben wir, d. h. Vertreter der Praxis, der Verbände, der Verwaltung und Beratung aus den Ländern und der Wissenschaft uns erstmals an der Humboldt-Universität getroffen, um über Zukunftsperspektiven des Gartenbaus zu diskutieren. Viele Experten haben dort ihre Entwicklungsvorstellungen vorgetragen und es wurde intensiv diskutiert. Ein Ergebnis daraus war das Projekt Zukunftsstrategie Gartenbau. In diesem Projekt war es wichtig, gemeinsam mit den schon oben genannten Akteuren in Rahmen verschiedener Workshops Szenarien und Entwicklungsmöglichkeiten für den Gartenbau zu entwickeln. Ein wissenschaftlicher Beirat hat diesen Prozess begleitet.

Die Ergebnisse wurden 2013 im Rahmen einer größeren Veranstaltung an der Humboldt-Universität zu Berlin diskutiert und auch publiziert. Die Jahre danach geben genügend Anlass, einmal darüber nachzudenken, welche der damaligen Planungsannahmen weiterhin Gültigkeit haben, welche Herausforderungen dazugekommen sind, welche Chancen der damals beschriebenen Chancen nach wie vor existieren oder sich weiter ergeben haben.

## **Hauptaufgabe der Unternehmen**

Dies kann ein Vortrag in Gänze natürlich nicht leisten. Vielmehr sollen hier Faktoren der allgemeinen betrieblichen Rahmenbedingungen ins Gedächtnis gerufen werden und es sollen Anstöße für die geplanten Diskussionen heute und morgen geliefert werden.





Abbildung 1: Übersicht der Rahmenbedingungen

Hintergrund für die Auseinandersetzung mit den allgemeinen Rahmenbedingungen ist die Annahme, dass sich Unternehmen zur Sicherung ihrer Existenz den sich verändernden Rahmenbedingungen anpassen müssen.

Um diese Rahmenbedingungen ähnlich einem Radarsystem systematisch analysieren zu können, wird im Rahmen der strategischen Analyse vielfach die sogenannte PESTEL-Analyse eingesetzt. Der Begriff ist nicht schön, das soll uns aber hier nicht weiter interessieren.

Mit dem Werkzeug sollen die politischen, wirtschaftlichen, sozio-kulturellen, technologi-

schen, ökologischen und rechtlichen Veränderungen beleuchtet werden. Dies funktioniert aber nicht in Form einfacher Checklisten. Vielmehr sind die verschiedenen Faktorenbündel hochgradig miteinander vernetzt. Außerdem sind die verschiedenen Wirtschaftsbranchen – auch verschiedene Sektoren des Gartenbaus – unterschiedlich von den einzelnen Faktoren betroffen.

Insofern sind teil-sektorspezifische Aussagen nur schwer möglich und hier nicht zu erwarten.



Abbildung 2: Politische Rahmenbedingungen

## Die politischen Rahmenbedingungen

Kommen wir zunächst zu den politischen Rahmenbedingungen. Auf einer globalen Ebene hat es seit dem letzten Kongress schon einige gravierende Veränderungen gegeben.

Die einschneidendste Veränderung ist sicherlich der völkerrechtswidrige Einmarsch Russlands in die Ukraine, der zu gravierenden Folgen für die Menschen in der Ukraine aber auch weitreichende Auswirkungen für die Ernährungssicherung und die Versorgung mit verschiedenen Ressourcen weltweit geführt hat. Auch die langfristigen geopolitischen Verwerfungen sind heute kaum absehbar.

Aber schon vor dem Ausbruch der Ukraine-Krise zeichnete sich ab, dass Länder, wie die USA oder Großbritannien sich zunehmend vom Multilateralismus verabschieden und in zunehmendem Maße ihre eigenen Interessen verfolgen. Dies spiegelt sich dann auch darin wider, dass zum Beispiel die globale Handelsselastizität von zwei (Der Welthandel steigt zweimal so stark, wie die Weltproduktion) auf eins gesunken ist. Für ein Land wie Deutschland, das besonders stark von seinen Exporten abhängig ist, stellt das ein Problem dar.

Auf der anderen Seite sind die Verabschiedung der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) sowie das Paris-Abkommen zum Klimaschutz deutlich mehr als nur gemeinsame Meinungsäußerungen. Die beteiligten Länder haben sich auf konkrete ökologische Ziele geeinigt und sich verpflichtet, diese im Rahmen nationaler Strategien zu implementieren und die Ergebnisse einer laufenden Evaluierung zu unterziehen.

Die Verpflichtungen spiegeln sich im europäischen Green Deal und der daraus abgeleiteten Farm to Fork-Strategie wider, in der es um die Entwicklung nachhaltiger Ernährungssysteme geht.

Das führt dazu, dass zivilgesellschaftliche Organisationen Ansatzpunkte erhalten, die Politik stärker unter Druck zu setzen. Wie das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes 2021 gezeigt hat, führt es aber auch dazu, dass Maßnahmen zum Klimaschutz nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden können und damit Freiheitsrechte zukünftiger Generationen eingeschränkt werden.

Insgesamt führen die politischen Veränderungen zu höheren Betriebskosten der internationalen Arbeitsteilung und angesichts der derzeitigen Konfliktsituationen auch zu starken Unsicherheiten auf den internationalen Märkten.



Abbildung 3: Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

## Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen

Vor dem Hintergrund der aktuellen Krisensituationen und beschriebenen Dämpfung des internationalen Handels erwarten Ökonomen eine Rezession in den kommenden zwei Jahren und danach eher ein gedämpftes Wachstum.

Die Folge der in den vergangenen Jahren auftretenden Katastrophen und Krisen haben den Staatshaushalt stark belastet und führen vermutlich in Zukunft dazu, dass Einsparungen vorgenommen werden müssen. Gleichzeitig besteht ein hoher Druck, noch konsequenter eine Politik der Nachhaltigkeit zu verfolgen.

Nicht zuletzt wird man sich dauerhaft auf eine Erhöhung der Energiekosten einstellen müssen. Dabei müssen neue Entwicklungspfade beschritten werden. Wir haben es also kurzfristig mit einem Rückgang des verfügbaren Einkommens, langfristig mit einem sehr gedämpften Wachstum zu tun. Für bestimmte Betriebsmittel sind auch über die aktuelle Krise hinaus deutliche Kostensteigerungen abzusehen. Gleichzeitig besteht für viele Betriebe des Sektors ein hoher Umstellungs- und damit Investitionsbedarf.



Abbildung 4: Sozio-ökonomische Rahmenbedingungen

## Die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen

Die Diskussion zu den sozioökonomischen Rahmenbedingungen weist zumindest eine gewisse Kontinuität auf. 2013 wurde der Rückgang der Bevölkerung schon deutlich früher erwartet (heute hat Deutschland mehr Einwohner als 2013). Aktuelle Prognosen weisen aber darauf hin, dass ab 2025 bis etwa 2040 auch bei günstigen Annahmen die Zahl der erwerbstätigen Personen deutlich zurückgehen wird. Verbunden ist dies auch mit einer zunehmend älter werdenden Bevölkerung.

Dies hat einerseits Einfluss auf den Konsum gartenbaulicher Produkte und Dienstleistungen. Es führt aber unweigerlich auch zu einem Rückgang des Arbeitsangebotes. Ebenso Einfluss hat auch eine - wie schon 2013 beschrieben - weiterhin aufgehende Einkommensschere.

Verbunden mit einem höheren Anteil der Einwanderung geht damit auch eine weitere Differenzierung der Nachfrage ein her. Dies sind Tendenzen, wie sie auch schon in der Zukunftsstrategie 2013 diskutiert wurden.



**Abbildung 5: Technologische Rahmenbedingungen**

### Die technologischen Rahmenbedingungen

Häufig adressieren technologische Entwicklungspfade die Problemlagen einer Gesellschaft. Gerade in Sektoren mit überwiegend kleinen und mittleren Betrieben reichen die Mittel nicht aus, um die notwendigen Innovationen zu initiieren und in die Praxis einzuführen. Hier ist Unterstützung bei Forschung und Entwicklung durch den Staat notwendig. Ebenso bedarf es Hilfestellungen bei der Planung und Beratung von Unternehmen des Sektors.

Bisher sind die Forschungsmittel, die in Landwirtschaft und Gartenbau geflossen sind, mehr oder weniger kontinuierlich angestiegen. Vor dem Hintergrund erheblicher Haushaltsbelastungen stellt sich die Frage, ob das so bleibt.

Die Arbeitskräfteverknappung wird in Zukunft eine stärkere Rationalisierung in allen Bereichen erfordern. Weitgehend Einigkeit besteht darüber, dass die Digitalisierung und der Ausbau kritischer Infrastruktur eine wesentliche Voraussetzung dafür sind.

Gerade in der Landwirtschaft einschließlich des Gartenbaus gibt es deutliche gesellschaftliche Kontroversen darüber, wie technologische Entwicklungspfade aussehen sollen.

Insgesamt braucht es auch weiterhin finanzieller Unterstützung durch Bund und Länder, um den gesellschaftlichen Anpassungsbedarf in Gartenbau und Landwirtschaft voranzutreiben. Gleichzeitig sollte versucht werden, den politischen Diskurs über zukünftige Entwicklungspfade und Optionen der Landwirtschaft und des Gartenbaus zu unterstützen und damit zu versachlichen.





Abbildung 6: Ökologische Rahmenbedingungen

### Die ökologischen Rahmenbedingungen

Die ökologischen Rahmenbedingungen sind auch 2013 schon gewürdigt worden. Die Erfahrung extremer Wetterereignisse und der damit verbundenen Schäden zusammen mit den schon genannten Verpflichtungen aus internationalen Abkommen erhöhen den Druck auf die Politik, auch eingriffstiefere Maßnahmen zu anzuwenden. Auch steigt insgesamt das Umweltbewusstsein in der Bevölkerung langsam aber stetig an.

Um die Chancen, die sich daraus ergeben, nutzen zu können, ist eine glaubhafte und authentische Kommunikation durch den Sektor von immer größerer Bedeutung. Nicht zuletzt macht die sich abzeichnende Ressourcenverknappung und die Notwendigkeit zur Emissionsminderung die Auseinandersetzung mit dem Thema Abfallvermeidung und Recycling notwendig.



Abbildung 7: Rechtliche Rahmenbedingungen

## Die rechtlichen Rahmenbedingungen

Veränderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen sind häufig Folge politischer Eingriffe. Steigende Dokumentationsverpflichtungen und auch erhöhte Transparenzanforderungen in den Lieferketten stellen gerade für kleine

und mittlere Unternehmen häufig ein großes Problem dar.

Aber auch im Hinblick auf die Beiträge, die der Gartenbau zur Anpassung an sich verändernde Umweltbedingungen leisten kann, sind die immer komplexer werdenden Planungsvorgaben ein erhebliches Problem.



Abbildung 8: Gründe für Zuversicht

## Beitrag zum Gesellschaftlichen Wohlergehen

Zugegebenermaßen finden sich in den Ausführungen zu den sich veränderten Rahmenbedingungen neben einigen Chance überwiegend bedrohliche Szenarien.

Ich möchte aber in Erinnerung rufen, dass der Gartenbau schon historisch einen hohen Stellenwert innerhalb der Gesellschaft innehat. Dies beschreibt der Historiker Stefan Rebenich sehr kurzweilig. Das deckt sich auch mit den Erfahrungen der vergangenen Jahre. Gerade in

Zeiten von Krisen finden viele Menschen in der Gestaltung ihres unmittelbaren Lebensumfelds durch den Gartenbau große Unterstützung.

Auch bei der Transformation hin zu einem nachhaltigen und gesundem Ernährungssystem ruhen große Hoffnungen auf dem Gartenbau.

Nicht zuletzt werden die immer konkreter werdenden Folgen des Klimawandels sowohl in Stadt und Land sichtbar. Der Gartenbau hat bewiesen, dass er auch hier wesentliche Beiträge zur Anpassung und Erhalt einer lebenswerten Umwelt leisten kann.

## Anforderungen und Konsequenzen der geänderten Rahmenbedingungen

Welche Anforderungen und Konsequenzen der geänderten Rahmenbedingungen ergeben sich für die Unternehmen? Wie stellt sich die betriebswirtschaftliche Lage der Unternehmen aktuell im Herbst 2022 dar? Herr Luer und sein Team haben in den letzten fünf Jahren den Betriebsvergleich Gartenbau nicht nur ins digitale Zeitalter gehoben, sondern ihn auch mit vielen Modulerweiterungen aussagekräftiger für die Unternehmen und auch für die Politik gemacht. Die Expertise des ZBG wird gerade in Krisen häufig angefragt, u. a. zur Energie-Situation oder zur Mindestlohnerhöhung.



© Website ZBG

### Robert Luer

- wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Betriebswirtschaft im Gartenbau e. V. (ZBG)
- Ausbildung zum Staudengärtner
- Studium der Gartenbauwissenschaft
- seit 2017 im Projekt zum Betriebsvergleich 4.0
- seit 2020 Geschäftsführer des ZBG

### Aktuelle Änderung der Rahmenbedingungen

Wir erleben aktuell eine Zeit, die von sich schnell ändernden Rahmenbedingungen für unternehmerischen Handels geprägt ist. Wichtige Produktionsfaktoren sind aktuell knapp und deutlich im Preis gestiegen. Zurückzuführen sind diese Entwicklungen unter anderem auf Krisenereignisse wie die Corona-Pandemie oder den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine. In diesen beiden Fällen bleibt zu hoffen, dass sich die Auswirkungen nach Beendigung der Krisenereignisse wieder entschärfen.

Es sollte dabei aber nicht übersehen werden, dass einige Entwicklung nachhaltig und andauernd sein werden, da sie auf sogenannten Megatrends beruhen. So ist davon auszugehen, dass sich aufgrund des demografischen Wandels der Mangel an Arbeitskräften verschärfen und sich die Arbeitskraft auch unabhängig vom Mindestlohn weiter verteuern wird. Ähnliches gilt für die Energiepreise. Der Einsatz fossiler Energieträger einzig zur Beheizung von Gewächshäusern ist ein Auslaufmodell und wird keine Renaissance erleben. Alternative Heiz-

materialien sind knapp und der Wettbewerbsdruck um deren Nutzung wird noch weiter zunehmen.

### Auswirkungen auf den Gartenbau

Die genannten Kostensteigerungen treffen den Gartenbau stark. Bei den aufgezeigten Preissteigerungen für einzelne Betriebsmittel muss aber berücksichtigt werden, dass diese im Warenkorb der Gartenbauunternehmen eine unterschiedliche Bedeutung haben. Die Preise für Düngemittel sind zwar am stärksten gestiegen, allerdings ist der Aufwand für Düngemittel im Durchschnitt aller Gartenbaubetriebe überschaubar, die Auswirkungen auf die Produktionskosten dementsprechend vergleichsweise gering. Anders stellt sich die Situation beim Lohnaufwand dar. Im Gartenbau werden zwischen 20 % bis über 40 % des Umsatzes für Löhne aufgewendet. Ein durchschnittlicher Anstieg der Lohnaufwendungen von 20 % in weniger als 24 Monaten – wie zuletzt geschehen – schlägt da deutlich stärker ins Gewicht.

Für eine präzise Aussage zu den Auswirkungen der geänderten Rahmenbedingungen auf den deutschen Gartenbau ist also die Kenntnis über

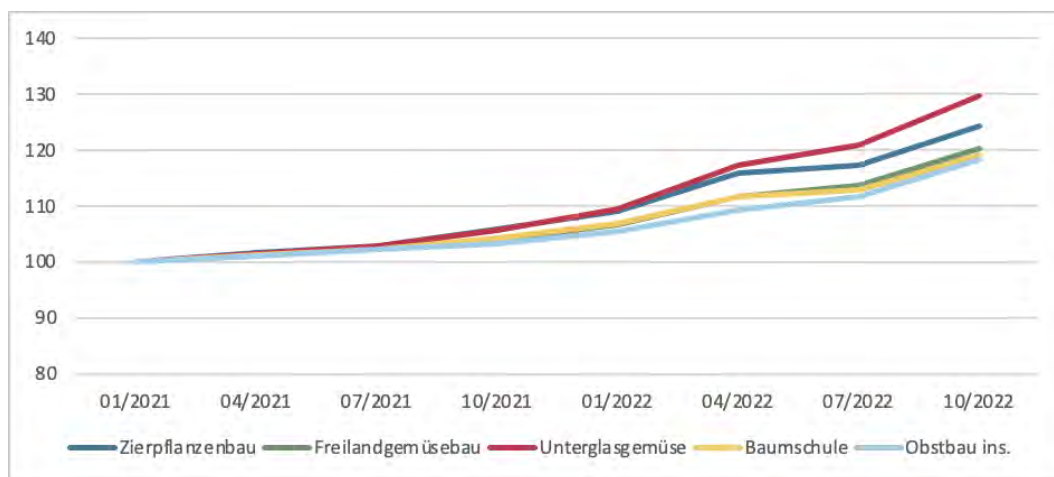


die Aufwandsstruktur der Betriebe unserer Branche essentiell. Spartenspezifische und z. T. sogar produktionsspezifische Aussagen dazu lassen sich mit dem uns von seit 65 Jahren durchgeführten Betriebsvergleich treffen. Durch die jährlich knapp 1.000 ausgewerteten Jahresabschlüsse von Gartenbauunternehmen aller Fachsparten liegen detaillierte Informationen zu diesen Aufwandsstrukturen vor.

Die Auswirkungen der Preissteigerungen bei den Produktionsmitteln auf die unterschiedlichen Sparten des Produktionsgartenbaus sind exemplarisch für die vergangenen Monate in Abbildung 9 dargestellt. Im Produktionskostenindex werden die Preisentwicklungen bei landwirtschaftlichen Betriebsmitteln, welche einmal im Quartal vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht werden, mit der spartenspezifischen Aufwandsstruktur gewichtet. Zusätzlich sind

die Anstiege der Lohnkosten berücksichtigt (Grundlagen der Berechnungen unter: [https://www.zbg.uni-hannover.de/fileadmin/zbg/Publikationen/ZBG\\_Mindestlohn\\_CO2-Preis\\_aktuell.pdf](https://www.zbg.uni-hannover.de/fileadmin/zbg/Publikationen/ZBG_Mindestlohn_CO2-Preis_aktuell.pdf)).

Bereits im Jahr 2021 waren die Auswirkungen der Preissteigerungen auf die Produktionskosten messbar; ab dem Jahr 2022 und besonders ab April 2022 ist aber eine deutlich stärkere Dynamik zu sehen. Im Ergebnis zeigt sich, dass besonders die energieintensiven Sparten Unterglasgemüsebau und die Produktion von Schnittblumen betroffen sind. Aber auch die Produktionskosten im Obstbau, Freilandgemüsebau und Baumschulwirtschaft stiegen im betrachteten Zeitraum um knapp 20 % an. Zur Kompensation der gestiegenen Produktionskosten wäre ein Anstieg der Preise in derselben Höhe erforderlich.



**Abbildung 9: Entwicklung der durchschnittlichen Produktionskosten für unterschiedliche Sparten des Gartenbaus**

(Quelle: ZBG-Kennzahlenvergleich u. Einkaufspreisindex landwirtschaftlicher Betriebsmittel, destatis)

## Valide Daten sind gerade in Zeiten geänderter Rahmenbedingungen von großer Bedeutung

Das gezeigte Beispiel der Produktionskosten verdeutlicht die Wichtigkeit einer validen Datenbasis zur Abschätzung der wirtschaftlichen Lage in den unterschiedlichen Sparten des Gartenbaus. Dies trifft aber bei weitem nicht nur

auf die gestiegenen Produktionskosten zu, sondern auch die Auswirkungen anderer geänderter Rahmenbedingungen lassen sich anhand unserer Datenbasis abschätzen. Welche Bedeutung diese Datenbasis in Zeiten von starken Änderungen hat, kann aus der Nachfrage nach gesonderten Auswertungen nachvollzogen werden, die Ministerien, Verbände, Beratungsinstitutionen und Gartenbauunternehmen an uns richten (Abbildung 10). Die reine Anzahl

nachgefragten Sonderauswertungen sagt zwar nichts über die Qualität der Anfragen aus, der Bedarf an Informationen nimmt in den letzten drei Jahren aber extrem zu. Ein solches Niveau

wurde in den letzten Jahren nur im Jahr 2014 erreicht, als die Einführung des Mindestlohns und seine Auswirkungen auf den Gartenbau in der Diskussion standen.

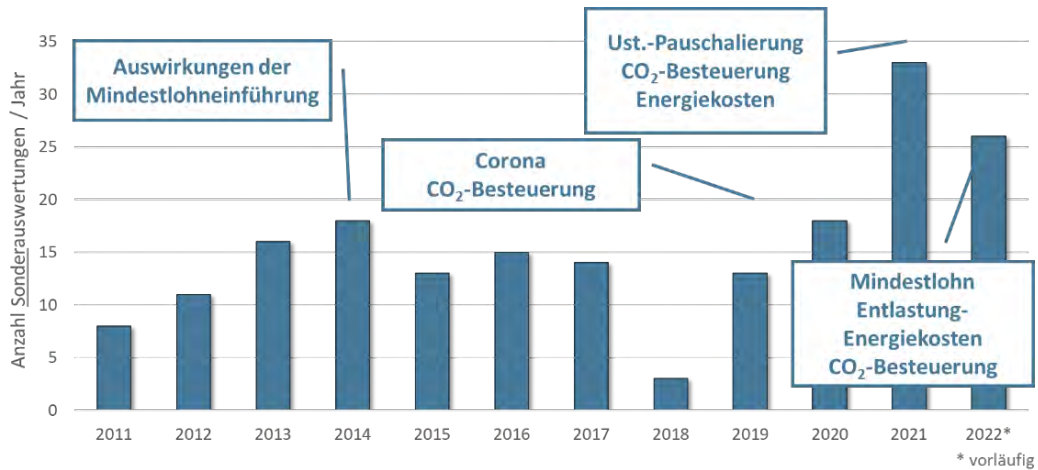


Abbildung 10: Anzahl der nachgefragten Sonderauswertungen beim Zentrum für Betriebswirtschaft im Gartenbau e. V.

### Betriebsvergleich 4.0 ist ein wichtiges Controlling-System für die Gartenbauunternehmen

Unser Betriebsvergleich stellt aber nicht nur die Ausgangsbasis für Analysen der wirtschaftlichen Situation der Gartenbaubranche dar, sondern ist primär ein wichtiges Instrument des betrieblichen Controllings. Bereits seit 65 Jahren wird zusammen mit der Beratung in Gartenbaubetrieben dieser Betriebsvergleich durchgeführt – und das aufgrund der öffentlichen Finanzierung durch Bund und Länder sogar kostenfrei. In den vergangenen Jahren

wurde er als Betriebsvergleich 4.0 (BV 4.0) zu einem zeitgemäßen Onlinetool erweitert. Wesentliche Kompetenzen des ZBG, welche in den vergangenen Jahrzehnten aufgebaut wurden, sind in die Entwicklung eingeflossen. Zusätzlich wurden Gartenbauunternehmen von Beginn an intensiv einbezogen. Zentral wie von der Praxis gefordert ist die übersichtliche Darstellung im Cockpit, in welcher zahlreiche Informationen aus dem Jahresabschluss verdichtet sind und jeder Anwenderin und jedem Anwender auf einen Blick wesentliche Informationen bietet (Abbildung 11). Ganz nach unserem Leitsatz: Wir machen aus Zahlen Informationen.



Abbildung 11: Cockpit-Ansicht im Betriebsvergleich 4.0 – zahlreiche Daten werden verdichtet und auf einen Blick erfassbar.

Darüber hinaus bietet das System eine Ursachenanalyse, mit deren Hilfe Hinweise auf mögliche Verbesserungspotentiale aufgedeckt werden. Durch die Gruppenfunktion können sich auch Erfahrungsaustausch-Gruppen untereinander vergleichen. Eine Szenarioanalyse ermöglicht es den Nutzerinnen und Nutzern, die Auswirkungen gesteigerter Produktionskosten auf die betriebliche Rentabilität zu simulieren und die benötigten Preissteigerungen zu ermitteln. Gerade diese Information ist aktuell für die Unternehmen sehr hilfreich. Die Szenarioanalyse ist ein gutes Beispiel für die Flexibilität des BV 4.0. Mit wenig Aufwand kann das System für aktuelle oder spartenspezifische Problemstellungen angepasst werden.

### **Neue Erweiterung des Betriebsvergleichs 4.0**

Es ist bereits jetzt abzusehen, dass in den kommenden Jahren zusätzliche Anforderungen an das Berichtswesen von Unternehmen des Gartenbaus gestellt werden. Neben den Finanzergebnissen, werden Stakeholder wie Banken, Kunden aber auch der Staat stärker nicht finanzielle Kennzahlen einfordern. Darunter kann zum Beispiel die Klimabilanzierung gehören; aber auch weitere Kennzahlen rund um die Nachhaltigkeit werden deutlich an Bedeutung zulegen.

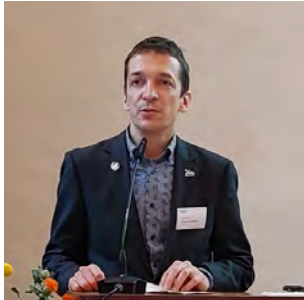
Wir werden Gartenbauunternehmen bei diesen zusätzlichen Berichtspflichten unterstützen und ein Nachhaltigkeitsmonitoring im BV 4.0

aufbauen. In einem ersten Schritt sollen dabei die Ergebnisse des EIP Projekts „Produktivität und Nachhaltigkeit im Topfpflanzenanbau“ verstetigt werden, welches von 2017 bis 2020 von den Projektbeteiligten Nachhaltige Zierpflanzenproduktion e.V., der Hochschule Rhein-Waal, der Landwirtschaftskammer NRW und dem Grünen Medienhaus durchgeführt worden ist. In Zusammenarbeit mit Markus Baumgärtner, Geschäftsführer des Vereins Nachhaltige Zierpflanzenproduktion e. V. und Berater für Zierpflanzenbau und Stauden der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, hat Luise Knauber, wissenschaftliche Mitarbeiterin im ZBG, den Indikatorkatalog zur Messung und Bewertung der Nachhaltigkeit in der Topfpflanzenproduktion überarbeitet. Dieser wird aktuell in den BV 4.0 eingearbeitet und mit Unternehmen getestet.

Nach erfolgreicher Testung werden die Anpassungen für die anderen Sparten des Gartenbaus erfolgen. Ziel des Nachhaltigkeitsmonitoring im BV 4.0 ist es, auf möglichst viele bereits vorhandene Datenquellen in den Unternehmen zurückzugreifen, damit den Aufwand gering zu halten und auf diese Weise allen Unternehmen des Gartenbaus ein einfaches und kostengünstiges System zur Verfügung zu stellen. Damit werden wir unserem Selbstverständnis gerecht, für alle Unternehmen der Branche, unabhängig der Sparte oder der Unternehmensgröße, einen Mehrwert zu generieren und sie zu unterstützen.

Von der betriebswirtschaftlichen zur ökologischen Sichtweise:

Mit Blick auf die drei Zukunftsstrategien von 2013 wurden in der Lebensqualitätsstrategie ökologische Aspekte aufgenommen, aber die ökologischen Anforderungen an den Gartenbau in ihrer Stärke und Geschwindigkeit unterschätzt. Hier muss deutlich nachgebessert werden.



© Marie Schröder, Haymarket Media

### Konstantin Kreiser

- seit Juni 2022 Leiter des Fachbereichs Naturschutzpolitik im Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU)
- seit 2010 beim NABU in der Berliner Zentrale (NABU hat 900.000 Mitglieder)
- koordinierte für den NABU-Dachverband Birdlife international die EU-politische Arbeit in Brüssel
- Studium der Geographie
- viele Studien- und Projektaufenthalte in vielen Ländern der Welt
- Forschung zu Entwicklungs- und Naturschutzfragen

## 1. Die planetaren Grenzen sind überschritten, der Artenverlust und die Klimakrise gehen ungebremst voran, dies hat auch Auswirkungen auf die Landwirtschaft und den Gartenbau.

- Auch im Bereich Süßwasser haben wir den sicheren Handlungsraum verlassen. Die Stickstoffkreisläufe sind komplett überschritten, Artenverlust ist noch dramatischer als Klimakrise.
- Rückgang der Biomasse von Fluginsekten bis zu 75 %
- Viele Arten auf der roten Liste besonders Schmetterlinge und Bienen
- Dies führt zu fehlenden Bestäubern, fehlender Wasserreinigung, fehlender Bodenfruchtbarkeit etc.
- Insekten: 2008–2016 Biomasse um zwei Drittel und die Artenzahl um ein Drittel zurückgegangen (Seibold et al. 2019)
- 1980 bis 2016 Bestandsrückgänge von 93 % beim Kiebitz, 78 % bei der Uferschnepfe und 55 % beim „Allerweltsvogel“ Star zu beobachten gewesen (Gerlach 2019)
- Landwirtschaft und Gartenbau sind: Täter, Opfer und Lösung
  - Täter: Landwirtschaft und Gartenbau tragen zu 8 % Klimagasen bei (61 Mio. t CO<sub>2Eq</sub>) Emissionen in der Landwirtschaft bis 2030 auf 56 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente zu reduzieren.
    - ursprünglich vorhandene Moore in Deutschland = ca. 1,2 Mio. ha, davon 95 % entwässert und zerstört
    - jährliche Torfabbaumenge in Deutschland = ca. 4,7 Mio. m<sup>3</sup>
    - Torf-Import aus Ost- und Nordeuropa = ca. 4 Mio. m<sup>3</sup>
    - Gesamter Torfverbrauch = ca. 9 Mio. m<sup>3</sup>
  - Opfer: Extremwetterereignisse, Dürren, Einwanderung neuer Insektenarten, die zu Schädlingen werden können, entstehende Asynchronität zwischen Schädling und Nützling (die Entwicklung von z. B. Läusen hängt von der Temperatur ab, die von Schlupfwespen, den

Feinden der Läuse, wahrscheinlich von der Sonne, somit entwickeln sich die Läuse schneller als die Schlupfwespen)

- Lösung: Aufbau von Humus, keine weitere Verwendung von Torf, Gemüse statt tierischen Produkten, heimischer Garten statt Fernreise
  - eine 15 cm dicke Torfschicht speichert etwa gleich viel Kohlenstoff wie ein 100-jähriger Wald auf gleicher Fläche

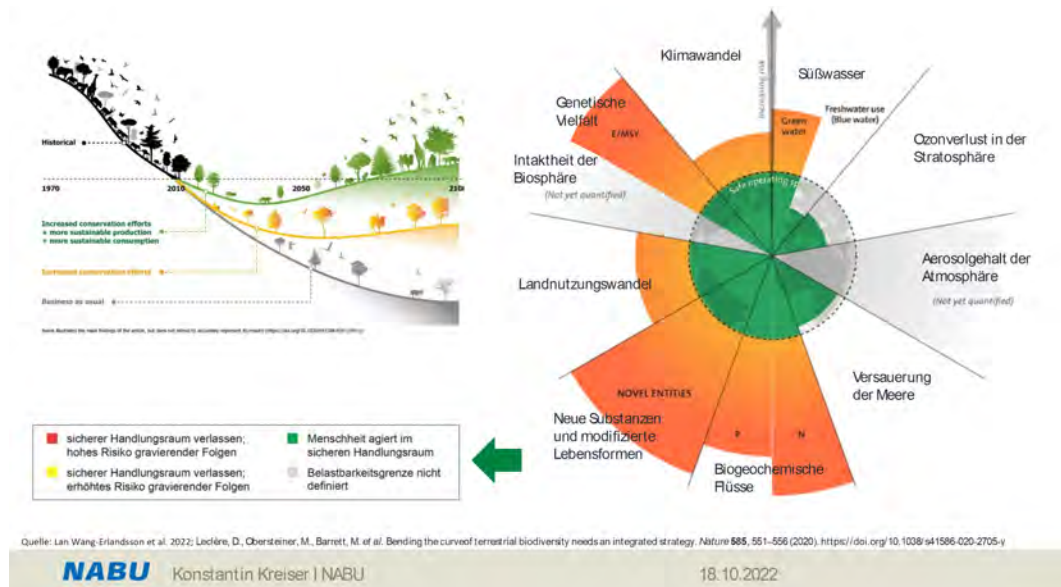


Abbildung 12: Dimensionen der Klimakrise

## 2. Die ZKL macht Hoffnung, dort gibt es eine gesamtgesellschaftliche Einigung

- Sie beschreibt eine gesamtgesellschaftliche Transformation.
- Umbau ist volkswirtschaftliche günstiger (externalisierte Kosten der Landwirtschaft: 90 Mrd., Kosten der Transformation 7-11 Mrd.).
- Prozess muss von der gesamten Gesellschaft getragen werden.
- Agrarproduktion soll positive Wirkungen auf Klima, Umwelt, Biodiversität, Tierwohl und menschliche Gesundheit sowie zur Vermeidung schädlicher Effekte beitragen.
- Die ZKL empfiehlt weniger tierische Produkte in der Ernährung.
- Eine abwechslungsreiche, pflanzlich orientierte Ernährung mit einem hohen Anteil an Obst und insbesondere Gemüse, Hülsenfrüchten sowie ballaststoffreichen Lebensmitteln, wie sie global in fast allen Ernährungsempfehlungen der Fachgesellschaften präferiert wird, sollte gefördert werden.
- Lebensmittel sollten teurer werden (Stand 2021) mit sozialer Abfederung.

## 3. Interesse an Natur und Garten steigend

- Auf NABU.de zählten die Balkon- und Gartenseiten 2021 mit 2,4 Millionen Aufrufen zu den beliebtesten.
- 70.000 Menschen haben den Garten-Newsletter abonniert.

- Schwerpunktthema 2021: Schottergärten: Gemeinsam mit dem Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau entstand dazu ein Info-Faltblatt für die Bundesgartenschau, dessen erste Auflage bereits nach wenigen Wochen vergriffen war.
- Seit Herbst 2021 untersucht der NABU zudem als Praxispartner in dem vom Bundesforschungsministerium geförderten Projekt „gARTENreich“ gemeinsam mit Partnern aus Wissenschaft und Praxis, wie sich die Biodiversität in Privatgärten erhöhen lässt.



Wie können die Gartenbauunternehmen mit diesen ökologischen Anforderungen ihre Marktposition ausbauen? Einerseits stimmen alle zu, dass Leistungen für das Ökosystem honoriert werden müssen, andererseits können die Unternehmen diese Zusatzkosten am Markt nicht durchsetzen. So hat ja auch die Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) ganz klar formuliert, dass die bisherigen Agrarsysteme aus ökologischen und ökonomischen Gründen nicht weitergeführt werden können und deren Umbau eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Wenn also staatliche Unterstützung erfolgt, dann ist sie nach gesamtgesellschaftlichen Zielen auszurichten. Befinden wir uns hier in einem unlösbaren Dilemma oder gibt es Möglichkeiten als win-win-Situation?



© Marie Schröder, Haymarket Media

### Prof. Dr. Heiko Meinen

- Professor für Betriebswirtschaft im Bauwesen und Leiter des Instituts für nachhaltiges Wirtschaften in der Bau- und Immobilienwirtschaft an der Hochschule Osnabrück
- Inhaber der Beratungsgesellschaft Kullmann und Meinen GmbH und in dieser Funktion berät er den Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau
- Moderator der Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit im Baubetrieb beim Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau

### Rahmenbedingungen eines nachhaltigen Geschäftsmodells

Wenn sich Gartenbaubetriebe für die Zukunft aufstellen und das Unternehmen dauerhaft sichern wollen, sind sie mit Rahmenbedingungen konfrontiert, die einen direkten Zusammen-

hang mit den Faktoren einer nachhaltigen Entwicklung haben (s. Abbildung 133). Sie stellen einerseits eine Herausforderung dar, bieten der „Grünen Branche“ andererseits aber auch zahlreiche Chancen, wie nachfolgend dargelegt wird.

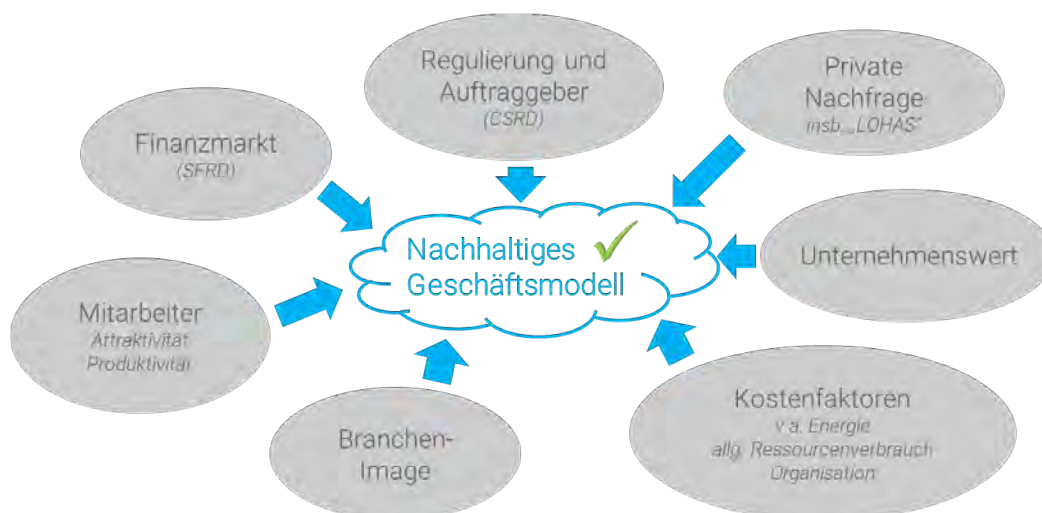


Abbildung 13: Rahmenbedingungen eines nachhaltigen Geschäftsmodells



## Finanzmarkt

Schon seit vielen Jahren ist zu erkennen, dass sich der Finanzsektor zunehmen und aus eigenem Antrieb mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzt. Damit verbunden ist die Erkenntnis, dass nachhaltige Investments nicht unbedingt höhere Renditen einbringen, aber das Risiko von Wertverlusten reduzieren [1]. Das hat nicht zuletzt die Immobilienkrise um das Jahr 2008 gezeigt, in deren Folge sich die Nachhaltigkeitszertifizierung von Gebäuden stark entwickelt hat [2]. Hinzu kommt der European Green Deal bzw. die EU Taxonomie Sustainable Finance und nationale Regelungen, nach denen Kredit- und institutionelle Anlageinstitute aufgefordert sind, Nachhaltigkeitsrisiken zu erfassen, auszuweisen und den Einfluss auf die Solvenz aufzuzeigen (BaFin) bzw. über die Nachhaltigkeit ihrer Kredit- und Anlageobjekte zu berichten (Sustainable Finance Disclosure Regulation). Für den Gartenbau hat das z. B. direkte Auswirkungen bei der Kreditbeschaffung, denn diese ist nun mit Fragen nach der Nachhaltigkeit des Geschäftsmodells verbunden. Zukünftig werden die Kreditinstitute mit Nachteilen zu rechnen haben, wenn Finanzmittel nicht in nachhaltige Wirtschaftsaktivitäten fließen.

## Auftraggeber

Ähnlich verhält es sich mit der Auftraggeberschaft. Große Kapitalgesellschaften sind bereits dazu verpflichtet eine erweiterte, nichtfinanzielle Berichterstattung im Lagebericht, die auch Ausführungen zum Zusammenhang von Umsatzerlösen, Investitionen und betrieblichen Aufwendungen mit ökologisch nachhaltigen Wirtschaftstätigkeiten beinhaltet, abzugeben [3].

Die im Juli 2022 zwischen Europäischem Rat und Parlament getroffene vorläufige Einigung zur Richtlinie über die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen (Corporate

Sustainability Reporting Directive, CSRD) konkretisiert die Berichtspflichten weiter und schließt sie in die Prüfungspflicht (Wirtschaftsprüfung) mit ein. Zukünftig werden die, für große Kapitalgesellschaften und kapitalmarktorientierte Unternehmen formulierten Berichtspflichten voraussichtlich auf kleine und mittlere Unternehmen erweitert. Einerseits müssen so große Auftraggeber des Gartenbaus die Aktivitäten ihrer Nachunternehmer und Lieferanten (siehe auch z. B. Lieferkettengesetz) in das Berichtswesen einschließen, andererseits werden auch kleinere Betriebe perspektivisch über ihre Nachhaltigkeitsaktivitäten berichten müssen. In jedem Fall werden die Betriebe Auskunft geben müssen. Das erfordert den Aufbau eines eigenen Berichtswesens und die Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsfragen.

## Private Nachfrage und gesellschaftliche Trends

Nicht nur sogenannte Zukunftsforscher, wie die Zukunftsinstitut GmbH, sehen das Thema Nachhaltigkeit als den wichtigsten Megatrend unserer Zeit [4]. Die Nachhaltigkeitsdiskussion ist inzwischen in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Insbesondere wenn es um den Klimaschutz geht, sind es nicht mehr einzelne Minderheiten, die sich zu Wort melden. Insbesondere für die jüngere Generation ist Nachhaltigkeit kein unbekannter oder abstrakter Begriff mehr.

Nach Angaben des DFH Trendbarometer Nachhaltigkeit 2018 würden z. B. über 80 % der befragten Haushalte auf Nachhaltigkeitsaspekte beim privaten Hausbau achten. Häufig ist dann der Anteil derer, die tatsächlich auf Nachhaltigkeit achten noch deutlich geringer. Aber die Nachfrage nach nachhaltigen Produkten steigt seit Jahren, wie das Beispiel Bio-Lebensmittel zeigt (bis 2019 rund 10 %, im Corona-Jahr 2020 sogar um 20 % und zuletzt knapp 6 %) [5].

Auch in aktuellen Krisenzeiten ist für 63 % der Verbraucher Nachhaltigkeit ziemlich oder sehr wichtig bei der Kaufentscheidung, wie eine aktuelle Studie des Beratungsinstituts Deloitte belegt. Allerdings steigt der Preisdruck, denn höhere Kosten sind ebenso viele Verbraucher nicht mehr bereit zu akzeptieren [6].

Besonders zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang die zahlungskräftige Gruppe der sogenannten LOHAS (Lifestyle of Health and Sustainability), die rund 20 % der Gesamtkonsumentengruppe ausmacht und eine häufige Zielgruppe des Gartenbaus ist [7].

## Branchen-Image

Ohne hier genauere Belege oder Studien anführen zu können, so scheint doch offensichtlich, dass die „Grüne Branche“ gegenüber anderen Wirtschaftszweigen wie der Chemieindustrie oder der Bauindustrie einen klaren Imagevorteil genießt. Während in den vorgenannten Branchen eine Menge kommunikativer Aufwand zu leisten ist, um Kunden von der Nachhaltigkeit der Produkte und des Geschäftsmodells zu überzeugen, so liegt im Gartenbau der „grüne“ und damit CO<sub>2</sub>-freundliche Ansatz quasi auf der Hand - auch wenn Branchenkenner natürlich wissen, dass vieles verbesserungswürdig ist. Aufgrund des Vertrauensvorschlusses gelingt der Branche aber der Einstieg in ein nachhaltiges Geschäftsmodell zunächst einmal sehr viel leichter, als anderen Branchen.

## Kostenfaktoren

Auf der Hand liegt ebenfalls, dass viele Kostenfaktoren, insbesondere der Energieverbrauch, einen direkten Zusammenhang mit Nachhaltigkeitsüberlegungen haben. Gerade in der aktuellen Situation, in der die Energiekosten einen erheblichen Anteil an den Wertschöpfungskosten ausmachen, zahlt sich klimafreundliches Wirtschaften aus. Daneben können aber auch viele weitere Faktoren genannt werden, die di-

rekt mit dem Ressourcenverbrauch zusammenhängen und Kosten sparen können. Dies beginnt mit dem Materialeinsatz über eine effiziente Logistik bis hin zur Abfallvermeidung (Entsorgungskosten, Wiederverwertung). Viele Maßnahmen lassen sich dabei kostenneutral oder geringinvestiv umsetzen. Im investiven Bereich können ggf. maßgeschneiderte Förderprogramme des Staates helfen, wenn sich die notwendige Technologie noch nicht wirtschaftlich einsetzen lässt.

## Mitarbeitende

Nicht zuletzt wirken sich Aspekte der sozialen Nachhaltigkeit, die auch Bestandteil der EU-Taxonomie Sustainable Finance werden, positiv auf das Geschäft im Gartenbau aus [8]. Die durch Fachkräftemangel gezeichnete Branche muss sich intensiv mit den Bedarfen und Wünschen der Mitarbeitenden auseinandersetzen, um weiterhin produktiv bleiben zu können. Dazu gehören nicht nur die Mindeststandards wie eine faire Entlohnung, sondern Respekt, Mitsprache, Work-Life-Balance, Gesundheitsvorsorge u.v.m. Auch für den Betrieb zahlen sich soziale Maßnahmen aus. Sie unterstützen die Motivation und reduzieren den Krankenstand sowie die Unfallhäufigkeit und führen damit zu einer höheren Produktivität.

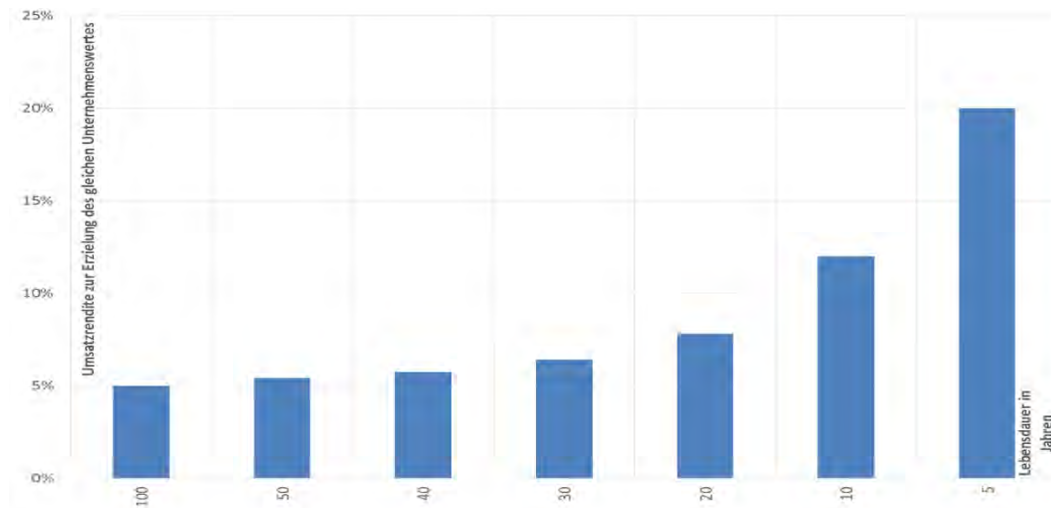
## Unternehmenswert

Zuletzt sei noch ein Blick auf die Wertbildung nachhaltiger Geschäftsmodelle geworfen. Anknüpfend an die bereits beschriebenen Überlegungen des Finanzsektors lässt sich anhand der Barwertformel sehr einfach zeigen, dass nachhaltige (im Sinne von langlebige) Geschäftsmodelle auch wirtschaftlich Erfolg versprechen. Und zwar insofern, als dass kurzfristige Geschäftsmodelle selbst bei hohen Gewinnen einen, im Vergleich, schwachen Unternehmenswert liefern. Für die, häufig durch Familien geführten, kleinen und mittleren Betriebe des Gartenbaus ist die langfristige Unternehmens-

sicherung notwendiger Faktor zur Sicherstellung des eigenen Lebensunterhalts, Absicherung für den Ruhestand und selbstverständlicher Teil der sozialen Verantwortung gegen-

über den Beschäftigten. Insofern ist eine ökonomisch nachhaltige Denkweise und die Schaffung nachhaltiger Werte bereits typisch für die Branche.

$$\text{Ertragswert} = \sum_{t=1}^n \frac{\text{Ø Gewinn}}{(1 + \text{Verzinsung})^t}$$



**Abbildung 14: Erforderliche Umsatzrendite zur Erzielung des gleichen Unternehmenswerts bei unterschiedlichen Laufzeiten**

Zusammenfassend lässt sich anhand der dargelegten Rahmenbedingungen festhalten, dass die Orientierung an einem nachhaltigen Geschäftsmodell nicht nur gesellschaftlich verantwortungsvoll, sondern mit Blick auf eine tragfähige Aufstellung für die Zukunft notwendig ist.

Betriebe sollten daher ausloten, wie sie Nachhaltigkeitsaspekte wertschöpfend in ihr Geschäftsmodell integrieren können und die Politik sollte dazu die passenden Rahmenbedingungen setzen.

#### Literatur:

- [1] Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. (Hrsg.): Analyse zur Ertragsentwicklung nachhaltiger Investments, Berlin, 28.06.2018
- [2] <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/624804/umfrage/investitionen-in-green-buildings-in-deutschland/>, Abruf: 15.11.2022
- [3] EU-Richtlinie 2014/95/EU in Verbindung mit § 289b und c HGB bzw. § 315b und c HGB
- [4] <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/der-wichtigste-megatrend-unserer-zeit/>, Abruf: 15.11.2022
- [5] <https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2022/20-oeko-barometer-2021.html>, <https://www.boelw.de/themen/zahlen-fakten/handel/artikel/umsatz-bio-2021/>, Abruf: 15.11.2022
- [6] [https://www2.deloitte.com/de/de/pages/consumer-business/articles/studie-nachhaltigkeit-und-verbraucherverhalten.html?id=de:2ps:3gl:4sustainability-pricing-update:5:6cb:20221101:&gclid=EAlaIQobChMl-MvX\\_I6w-wIV6oODBx1eUgvoEAAAYASAAEgKLevD\\_BwE](https://www2.deloitte.com/de/de/pages/consumer-business/articles/studie-nachhaltigkeit-und-verbraucherverhalten.html?id=de:2ps:3gl:4sustainability-pricing-update:5:6cb:20221101:&gclid=EAlaIQobChMl-MvX_I6w-wIV6oODBx1eUgvoEAAAYASAAEgKLevD_BwE), Abruf: 15.11.2022
- [7] Weissinger, Karin (2020): Online-Kommunikation für Zielgruppen mit einem nachhaltigen Lebensstil. Zielgruppenansprache am Beispiel der LOHAS im Lebensmitteleinzelhandel. Unter Mitarbeit von Martin Pittner. Wiesbaden, Heidelberg: Springer Gabler (BestMasters), S. 42–43
- [8] EU (Hrsg.): Final Report on Social Taxonomy Platform on Sustainable Finance, 2022

Nachhaltigkeit ist somit ein Wert, der sich in zukünftigen Geschäftsmodellen abbilden lässt. Nachhaltige Produkte können sich am Markt durchsetzen und werden auch honoriert. Nature based businesses, naturbasierte Geschäftsmodelle, haben eine große Chance. „Die Gesellschaft hat eine Sehnsucht nach funktionierendem Grün und der Gartenbau hat die Antwort darauf“, so der Unternehmer Hans Müller.



### Hans Müller

- Gärtnermeister und seit über 30 Jahren Gartenbauunternehmer
- Geschäftsführer der Helix Pflanzen GmbH und der Helix Pflanzensysteme GmbH (gemeinsam mit Sohn Jonathan)
- Inhaber von zwei Produktionsbetrieben
- seit über 10 Jahren in nationalen wie europäischen Forschungskonsortien aktiv

## Hat der Gartenbau eine Zukunft?

Bevor ich hier eine Antwort gebe, möchte ich klarstellen, dass ich hier keine finale, einfache Antwort und Lösung habe. Der Respekt vor der vielen Gartenbauunternehmern und Gartenbauunternehmerinnen, die nachts wach liegen und überlegen, wie es weitergeht, verbietet das. Ich weiß genau, wie es sich das nachts anfühlt. Ich spreche auch nicht als Verbands- oder Genossenschaftsfunktionär. Wenn Sie erlauben, antworte ich als Gartenbauunternehmer. Ja, der Gartenbau hat absolut eine Zukunft! Wir, unsere pflanzlichen Produkte und Dienstleistungen sind Teil der Lösung. Ich zitiere Herrn Wieland aus der Taspo vom 30. September: „Der Gartenbau ist für mich die Zukunftsbranche. Die Pflanze ist die Antwort auf so vieles, vom Erhalt seltener Pflanzen, alte Sorten, Biotope schaffen und Pflegen, Ernährung sichern, Klimawandel trotzen, bis hin zum Balsam für die Psyche des Menschen“. Die Pflanze ist die Antwort auf so vieles. Das ist der Punkt! Wir Gärtner können Pflanze – die Menschen im Gartenbau können sie kultivieren und pflegen, Rahmenbedingungen schaffen, wo sie prächtig gedeihen. Wir verstehen, was sie brauchen. **Warum sind Pflanzen die Antwort auf so vieles? Biophilie:** Der Begriff Biophilie beschreibt die Sehnsucht und Verbindung des Menschen

zur Natur. Ein Strauß Schnittblumen oder eine Topfpflanze auf dem Küchentisch, ein üppig grüner Balkon mit Naschgemüse – selber gezogen – der Traumgarten zum Entspannen. All' das schafft diese biophile Verbindung oder macht sie in den eigenen vier Wänden möglich. Nicht zur vergessen das individuell schön bepflanzte und gepflegte Grab. Das ist tröstlich und lindert den Schmerz. **Pflanzen können etwas!** Die Ökosystemleistung von Vegetation dokumentiert, dass Pflanzen im urbanen Raum zur Resilienz der Städte beitragen. Gehölze und Stauden in Grünanlagen, auf Dächern und Fassaden sind weltweit wesentlicher Teil der Klimaanpassungsstrategien. Pflanzen, eine grüne Umgebung reduziert Stress beim Menschen; Obst und Gemüse sind elementare Bausteine einer gesunden Ernährung; Vegetation schafft Lebensräume, schafft Biodiversität u.v.a.m. **Wir Gärtner sind Wachstumsmanager.** Hier meine ich ganz explizit den Kultivateur, den Pflanzenversther. Ich meine die Menschen, die sonntags doch noch kurz die Bewässerung aktivieren, weil der Wetterbericht sich getäuscht hat. Denjenigen, der weiß, wie das Gehölz, die Staude zurückgeschnitten werden muss. Ich meine diejenigen, die die Biologie und Chemie der Pflanze verstehen und mit

Technik umgehen können, sodass sich Pflanzen prächtig entwickeln und wertvolle, nahrhafte Früchte tragen. Wir Wachstumsmanager kennen Biophilie noch bevor der Begriff 1984 von Herrn Wilson neu definiert wurde – wir kennen die Freude am Wachsen, Blühen und Ernten. Wir Gärtner haben das Handwerkszeug und das **Wissen um Ökosystemleistung** von Vegetation dauerhaft durch Pflege werden zu lassen und zu sicherzustellen. Wir schaffen und erhalten Natur basierte Lösungen („Nature Based Solutions“). Ich bin überzeugt: Wir brauchen eine **neue Wertschätzung** unserer eigenen Kompetenzen, unserer Arbeit, eine neue Wertschätzung gegenüber unseren Mitarbeiter:innen, unseren Produkten und Dienstleistungen. Darin liegt die Kraft und auch die Stärke, die wir als Unternehmer:innen und als Team brauchen, um in den Betrieben neue Ideen zu entwickeln, Preise durchzusetzen und auch mal Nein sagen zu können. Wir sind Teil der Lösung für vieles – darauf können wir stolz sein. Eine auskömmliche Wertschöpfung folgt dann dieser Wertschätzung. Es gab vor vielen Jahren den Claim: „Ohne Pflanzen fehlt Dir was“. In den Zeiten des „Waldbadens“ ist jedem klar, ohne Pflanzen fehlt Dir was. Wo ist nun aber der **Weg der Zukunftsbranche Gartenbau**? Ich frage mich, liegt unsere Zukunft dort, wo der eigentliche Wert (Mehrwert) unserer Produkte und Dienstleistungen neu herausgearbeitet, neu entdeckt wird und in neue Produkte und Dienstleistungen übersetzt wird? Wollen die Menschen eine Pflanze oder einen Garten wirklich besitzen, oder wollen sie ihn nicht vielmehr genießen und erleben? Sollten wir in der Produktion vielleicht neu und zu 100% den Konsumenten und seine biophile Erwartung mit dem

Kauf einer Pflanze in den Blick nehmen und überlegen, was das für das Produkt bedeuten kann, anstatt den Qualitätshöhepunkt unserer Zierpflanzen am Lieferzeitpunkt Rampe Genossenschaft, Gartencenter oder Lebensmitteleinzelhandel auszurichten? Ich habe absolut keinen Zweifel daran, dass unsere Produktions- und Dienstleistungsbetriebe **radikal und kompromisslos nachhaltig** und **klimapositiv** werden müssen! Unsere Gartenbauprodukte und grüne Dienstleistungen sind Teil der Lösung – Unsere Produktionsstätten und Dienstleistungsbetriebe können dann nicht Teil des Problems bleiben. Wir Gartenbauunternehmer:innen arbeiten mit der Natur und für die Natur. Wir machen biophiles Erleben möglich und sichern Ökosystemleistung von Vegetation. Das ist authentisch und darin liegt Wertschöpfungspotential. Kann es sein, dass der Gartenbau gerade außerhalb unserer bekannten Strukturen ein Stück neu erfunden wird und der klassische Gartenbau mit seinen Verbänden und Marktbegleitern nimmt es nicht wahr? Mich nervt, dass kommunale Gärtner und Wachstumsmanager um Pflegebudgets kämpfen müssen, wo es doch mittlerweile bekannt ist, dass nur durch gesunde, vitale Gehölze und Stauden die Ökosystemleistung erbracht wird und dem Hitzeinseleffekt in den Städten entgegengetreten werden kann. Wenn der Blick ins Grüne aus dem Krankenhaus nachweislich zur schnelleren Genesung von Patienten führt, warum zahlen die Krankenkassen das eingesparte Geld dann nicht auf das Pflegebudget der Kommunen ein? **Ja, wir Gärtner haben eine Zukunft!** Jede(r) Gartenbauunternehmer:in muss allerdings den eigenen Weg in die Zukunft finden.

## Ergebnisse der Podiumsdiskussion

Die Gartenbauunternehmen befinden sich im Transformationsprozess zu mehr Nachhaltigkeit und Resilienz. Die Frage nach dem WIE im weiteren Entwicklungsprozess steht im Mittelpunkt.

Obwohl die Daten aus dem Betriebsvergleich des ZBG darauf hinweisen, dass der deutsche Gartenbau in den letzten Jahren im europäischen Raum der Wettbewerbsstärkste ist, werden im Transformationsprozess Wettbewerbsnachteile befürchtet. Durch Nachhaltigkeitsmaßnahmen wird die Produktion erschwert und verteuert, bspw. durch politische Entscheidungen mit Auflagen zu Pflanzenschutz und Torfersatz bei fehlender Harmonisierung der Regelungen innerhalb der EU, durch ungleiche Machtverhältnisse in den Absatzsystemen bis hin zu preisorientierten Kaufentscheidungen in weiten Teilen der Verbraucherschaft. Wobei es für Deutschland zu keiner Externalisierung der Klimaprobleme durch Abwanderung der Produktion ins Ausland und steigende Importe kommen darf. Es bedarf Regelungen über die Priorität der Rohstoffverwertung. Kreislaufwirtschaft, d. h. die nächst höhere Verwertungsstufe, hat immer voran.

Kunden verlangen einen Nachweis zu den Produkten oder Leistungen, aber die Nachhaltigkeitsmesssysteme sind wenig auf Klein- und Kleinstbetriebe ausgelegt. Den KMU wird empfohlen, aus den betrieblichen Daten, die schon vorliegen, die Nachhaltigkeitsparameter zu ziehen und die Verbesserung nachzuhalten. Auch arbeitet das ZBG daran, den Betriebsvergleich 4.0 mit einem Nachhaltigkeitsmonitoring zu erweitern. Eine Ökobilanz über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg gestaltet sich schwierig. Aber der Handel sollte auch an nachhaltigen Geschäftsbeziehungen interessiert sein und seinen Lieferant:innen fair begegnen. Weitere Label auf Endverbraucherniveau werden kritisch gesehen (Labelflut), andere Formen der Kommunikation sollten gefunden werden.

Was müssen wir tun, dass der Gartenbau mehr geschätzt wird? In den vergangenen Jahren war

die Zukunftsfähigkeit der Unternehmen unter das Motto gestellt „wachse oder weiche“ und damit haben sich die Betriebe stark in Lieferketten eingebunden. Gleichzeitig haben sie damit die Kommunikation aus der Hand gegeben. Da weder der LEH noch die großen Gartencenterketten die richtigen Anwälte des Gartenbaus sind, muss die Kommunikation wieder zurückgeholt werden. Wie wäre es, wenn es den Gartenbau nicht gäbe – in Hinblick auf Wellbeing, Natur- und Klimaschutz? Diese Beiträge müssen kommuniziert werden. Schnittstellen des Gartenbaus zu allen wichtigen gesellschaftspolitischen Themen gibt es genug. Wir brauchen Mut!



## Ergebnisse der Diskussionsrunden in den Foren

### Forum 1: Wertschöpfungskette Blumen, Topf- und Baumschulpflanzen

#### Die Stimme der Praxis – Lasst uns reden!



#### Andreas Kientzler

- Mitinhaber und Geschäftsführer von Kientzler Jungpflanzen sowie InnovaPlant
- Traditionsunternehmen seit 1904 in der 4. Generation
- Vorsitzender der Ciopora Deutschland
- im Vorstand der Fachgruppe Jungpflanzen aktiv
- neue Zierpflanzen, innovative Konzepte und Lösungen für Produktionsbetriebe und Verbraucherschaft stehen im Mittelpunkt der Aktivitäten

*„Der Erfolg der gesamten Wertschöpfungskette steht und fällt mit der Qualität der Pflanze und die beginnt bei der Züchtung!“*

---

#### Thomas Viehweg

- Gärtnermeister im Zierpflanzenbau
- Familienbetrieb am Niederrhein in der 4. Generation
- nachhaltige und energieautarke Produktion von wassersparenden sowie kälte- und hitzetoleranten Pflanzen
- Produktion von Dachbegrünungselementen



*In der Wahrnehmung unserer Branche werden wir unterschätzt und vielleicht vergessen, wir müssen zusammenhalten und unsere Kräfte bündeln!*





### Hajo Hinrichs

- Inhaber Hinrichs Baumschulen Edeweicht
- Eigenmarke NativeLine, die auf besondere nachhaltige Produktionsweise der Pflanzen hinweist, z. B. betriebseigener Kompost, Solarstrom, gutes Wassermanagement und bedarfsgerechte Düngung
- im Vorstand der LWK Niedersachsen und
- im Präsidium des BdB

*Wir müssen Lösungswege aufzeigen, um noch mehr Unternehmen für diesen Weg zu begeistern, denn ohne Veränderung werden wir nicht weiterkommen!*

---

### Christian Müller

- gelernter Baumschulgärtner
- seit 30 Jahren im Marktverband Bremen GmbH (bereits 1963 gegründeter Zusammenschluss von Erzeuger:innen, die gemeinschaftlich über den Marktverband absetzen)
- seit 2021 Geschäftsführung des Marktverbands (jetzt: mvb plants worldwide)



*Wir haben ein tolles Produkt - jeder liebt Pflanzen! Forschung für nachhaltige Pflanzen und Nachfolge in Betrieben mit Fachpersonal sind jetzt essentiell!*

---



### Felix Glück

- seit sieben Jahren geschäftsführender Vorstand des Blumengroßmarkts in Karlsruhe
- Vorstand in der Vereinigung Deutscher Blumengroßmärkte
- Regionalkonzept des VDB „Ich bin von HIER“: regionale (100km) Produktion für den regionalen Facheinzelhandel

*Regionalität wird immer wichtiger. Wir müssen die Existenz der regionalen Produktion und des regionalen Fachhandels sichern. Wir brauchen andere Weiterbildungsmaßnahmen, um hochqualifizierte Arbeitskräfte zu haben!*

## Die Stimme der Praxis – Lasst uns handeln!



### Prof. Dr. Dagmar Mithöfer

- Humboldt-Universität zu Berlin
- Leiterin des Fachgebiets Management agrarischer Wertschöpfungsketten
- wissenschaftliche Begleitung des Projekts Nachhaltiger Topfpflanzenanbau am Niederrhein
- Schwerpunktthema Kooperation und Innovationspartnerschaften

*Innovationspartnerschaften mit einer Diversität an Akteuren führen dazu, dass jenseits betrieblicher Grenzen gedacht wird. So können Chancen und Risiken frühzeitig erkannt werden.*

---

### Prof. Dr. ir. Leo Marcelis

- Leiter des Lehrstuhls Gartenbau und Produktphysiologie an der Wageningen University & Research
- stellvertretender Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats des IGZ
- Chefredakteur der Sektion „Crop and Product Physiology“ der Open-Access-Zeitschrift „Frontiers in Plant Science“



*Wir müssen schauen, wie wir die Krisen als Chance nutzen können. Wir müssen alles tun, um den Energieverbrauch zu senken und die autonomen Produktionsverfahren voranzutreiben..*

---



### Andreas Pellens

- Übernahme Familienunternehmen Pellens Gartenbau in 2016
- seit 2000 auf Hortensien spezialisiert
- Weiterentwicklung und stetige Verbesserung der Betriebsabläufe für Mitarbeitende und die Umwelt sind ein zentrales Anliegen
- seit 2021 Vorsitzender der Tarifkommission im Landesverband Gartenbau NRW

*Durch soziale Nachhaltigkeit leisten wir im Gartenbau einen positiven Beitrag für die Gesellschaft und binden unsere Fachkräfte an unsere Betriebe.*

## Hans Müller

- Gärtnermeister und seit über 30 Jahren Gartenbauunternehmer
- Inhaber von zwei Produktionsbetrieben
- Geschäftsführer von der Helix Pflanzen GmbH und der Helix Pflanzensysteme GmbH
- seit über 10 Jahren in nationalen wie europäischen Forschungskon-sortien aktiv



© Website Helix Pflanzsysteme GmbH

## Jonathan Müller

- Architekt
- Geschäftsführer der Helix Pflanzensysteme GmbH (gemeinsam mit Vater Hans Müller)

*Der klassische Gartenbau darf und muss umdenken!  
Das Expertenwissen des Gartenbaus ist essentiell wich-  
tig und kann vielseitig angewandt werden – die  
Baubranche ist nur ein Beispiel von vielen!*

---



## Bernhard von Ehren

- geschäftsführender Gesellschafter der Baumschule Lorenz von Eh-ren
- 1865 gegründete Baumschule zählt zu den führenden Baumschulen Europas
- engagiert im BdB und vertritt dort als Vizepräsident sowie als Vorsit-zender des Landesverbands Hamburg aktiv die Interessen der Baum-schulbranche

*Bäume sind essentiell wichtig für die Stadt.  
Einwohner einer grünen Stadt sind  
glücklich und gesund!*

## Andrea Kirchhoff

- Ausbildung zur Gärtnerin im Zierpflanzenbau
- Diplomstudium der Gartenbauwissenschaft
- seit 2017 PR & Corporate Communications Manager beim Verband des Deutschen Blumen- Groß- und Importhandels e. V. (BGI)
- seit 2017 Geschäftsführerin der BGI Service UG



*Mittelständische Betriebe brauchen Unterstützung von der Politik und Innovationskraft sowie Flexibilität.*

## Moderation



Dr. Marianne Altmann  
CO CONCEPT



Eva Lersch  
CO CONCEPT





Abbildung 15: Graphical Record Forum 1 Wertschöpfungskette Blumen, Topf- und Baumschulpflanzen

## Zusammenfassung der Diskussionspunkte

*Müssen wir nicht ganz anders denken? – Ja – Die Zukunft ist jetzt!*

<b>Herausforderung</b> <i>Welche Herausforderung wird gesehen?</i>	<b>Lösungsansätze</b> <i>Welche Lösungsansätze werden gesehen?</i>	<b>Verantwortlichkeit</b> <i>Wo liegt die Verantwortung? Wer muss aktiv werden?</i>	<b>Priorität</b> <i>(hoch/mittel)</i>
<b>Oberthema 1: Ressourcenverfügbarkeit</b>			
<b>Energiewende/Energieautarkie</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kostenexplosion</li> <li>• Für einige Betriebe geht es um die Existenz</li> <li>• Problem der Energiespitzen im Zierpflanzenbau</li> <li>• Ausstieg aus fossilen Energiequellen wichtig, aber kurzfristig schwer zu realisieren</li> </ul>	<b>kurzfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Betriebe im Winter unterstützen, Energiepreis-Dämpfungs-Maßnahmen auch für den Zierpflanzenbau und die Baumschulwirtschaft anwenden</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Verbände	<b>hoch</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• einzelbetriebliche Analyse der Einsparpotenziale</li> <li>• bei Energieeinsparung alles prüfen: von Temperaturregelung, über Absenkung bis zur Produktionseinschränkung</li> <li>• Automatisierung optimieren (im Gewächshaus: Regulierung von Licht, Temperatur etc.)</li> <li>• Gewächshäuser besser isolieren</li> <li>• mehrere Energiequellen nutzen</li> <li>• Zusammen mit lokalen Energieversorgern eine smarte Technologie entwickeln</li> </ul>	Unternehmen	<b>hoch</b>
	<b>längerfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderstrategie für Energiesysteme („fossil free greenhouse“), so dass mittel- bis langfristig eine Energieautarkie erreicht wird („Die Unternehmen brauchen Planungssicherheit“)</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Verbände	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• CO<sub>2</sub>-Abgabe auf Holz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Energie aus betriebseigener Biomasse (BHKW) widerspricht dem Kaskadenprinzip der Holzverwertung (Kreislaufwirtschaft), ist als</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Verbände	<b>hoch</b>

	Übergangslösung von den Unternehmen aber gewünscht. („Der Kampf um die Biomasse ist ein Hemmnis für die Energieautarkie.“)		
<b>Herausforderung</b>	<b>Lösungsansätze</b>	<b>Verantwortlichkeit</b>	<b>Priorität</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>unzureichende Forschung beim Einsatz von PV und Probleme mit dem Baurecht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Horti-PV für Flächenbetriebe mit schattenliebenden Pflanzen; Praxisversuche müssen intensiviert werden; hohe Investitionen müssen gefördert werden</li> <li>baurechtliche Probleme bei der Installation von PV-Anlagen müssen geklärt werden</li> </ul>	Bundesregierung, Forschung	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>unzureichende Forschung an Energiespeichersystemen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Speichermöglichkeiten weiter erforschen</li> </ul>	Bundesregierung, Forschung	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>politische und gesellschaftliche Anforderung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Der Zierpflanzenbau und die Baumschulwirtschaft kann und muss einen aktiven Beitrag zur Energiewende leisten. Krise als Möglichkeit für neue Wege nutzen!</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Verbände, Forschung, Unternehmen	<b>hoch</b>
<b>Torfreduzierung/torffreie Produktion</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Wie sichern wir den Rohstoffbedarf ab?</li> <li>Lieferengpässe bei Zuschlagstoffen, hoher Wettbewerb</li> <li>enorme Preissteigerungen bei Zuschlagstoffen</li> <li>Bedarf an strukturstabilen Substraten</li> <li>Produktionskosten z. B. für Langzeitkulturen schwer kalkulierbar</li> </ul>	<b>kurzfristig</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>zurzeit kein Lösungsansatz; die Politik muss Unterstützung geben</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Unternehmen, Verbände	<b>mittel</b>
	<b>längerfristig</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>alle Versuche zur Torfminderung beibehalten oder ausbauen, insbesondere strukturstabile Substrate für die Baumschulpflanzenproduktion erforschen</li> <li>faktenbasierte Lösungen finden</li> <li>Die Branche braucht sichere Voraussetzungen für eine Produktion in Deutschland. Keine Externalisierung des Klimaschutz-Problems!</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Unternehmen, Verbände, Forschung	<b>mittel</b>





Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Oberthema 2: Mangel an Arbeitskräften auf allen Ebenen</b>			
<b>Mangel an Arbeitskräften</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• fehlende Fachkräfte</li> <li>• fehlende Hilfskräfte</li> <li>• fehlende Auszubildende im Produktionsgartenbau</li> <li>• Mangel führt zu Lieferengpässen</li> <li>• Mangel stört Lieferketten</li> <li>• Problemverschärfung durch demographischen Wandel</li> </ul>	<b>kurzfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• mit attraktiveren Arbeitsplätzen neue junge Leute gewinnen (soziale Nachhaltigkeit) <ul style="list-style-type: none"> <li>- gute Arbeitsplatzumgebung mit authentischer Verfolgung der Nachhaltigkeitsziele anbieten</li> <li>- gleiches Wertesystem von Unternehmen und Mitarbeitenden (Digitalisierung, High-Tech, Umwelt- und Klimaschutz) erforderlich</li> <li>- neue Arbeitszeit-Modelle</li> <li>- gute Integrationsmöglichkeit von benachteiligten Menschen in den Arbeitsmarkt als Leistung für die Gesellschaft</li> <li>- Maßnahmen zur Erhöhung der Mitarbeiterzufriedenheit und -bindung wirken sich auch positiv auf Personalrekrutierung aus.</li> </ul> </li> </ul>	Unternehmen	<b>hoch</b>
	<b>längerfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unternehmen müssen Personalwerbung an Hochschulen und Universitäten verstärken</li> <li>• neue Orte der Weiterbildung schaffen (neue Ebenen für Wissensvermittlung)</li> <li>• gutes Beispiel: Gesellen-Fortbildung in Straelen</li> <li>• neue Qualifizierungsformate für den Quereinstieg</li> <li>• Weiterbildungsprogramme für alle Unternehmen des Zierpflanzenbaus und der Baumschulwirtschaft anbieten, „da die Branche sich geändert hat“ (Life Long Learning)</li> </ul>	Länderregierungen, Unternehmen, Verbände, Forschung	<b>mittel</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<ul style="list-style-type: none"> <li>• unzureichende Automatisierung</li> <li>• Kompensation von Arbeitskraft im Zierpflanzenbau und in der Baumschulwirtschaft aufgrund der Vielzahl an Kulturen und Kulturverfahren kaum machbar</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Automatisierungspotenziale in den Unternehmen prüfen und Lösungsmöglichkeiten erforschen. („Was machen Betriebe, in denen Automatisierung nicht einsetzbar ist?“)</li> </ul>	Forschung	<b>mittel</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entsprechende Forschungsprogramme müssen dringend finanziell stärker ausgebaut werden.</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen,	<b>mittel</b>
<b>Mangel an Betriebsnachfolge</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufgabe vieler Betriebe wegen fehlender Nachfolge (Krisensituation verschärft das Problem)</li> <li>• Vielfalt der Sortimente (und in Folge die Biodiversität) nimmt durch Betriebsschließungen ab</li> </ul>	<b>kurzfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglichkeiten zum einfachen Kapitalzugang für junge, gut qualifizierte Menschen schaffen, die gerne einen Betrieb führen würden, es ihnen aber an Kapital fehlt. Hier wären geeignete Finanzierungshilfen erforderlich, um Wissen, Motivation und Kapital zusammenzubringen</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen	<b>mittel</b>
<b>Mangel an Wissenschaftler:innen</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mangel in Forschung und Lehre</li> <li>• Mangel im Wissenstransfer (LWK)</li> <li>• Mangel in der Beratung</li> <li>• mittelfristig sehr negative Auswirkungen auf die Branche, auch in Hinblick auf den Transformationsprozess</li> <li>• Ein weiterer Abbau der gartenbauwissenschaftlichen Forschung ist eine Gefahr.</li> <li>• hoher Qualifizierungsbedarf bei Auszubildenden, Lehrenden und der Betriebsnachfolge – aber auch bei der Verbraucherschaft, deren Wissen um Pflanzen und in Folge auch deren Wertschätzung weiter abnimmt</li> </ul>	<b>kurzfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• vorhandene Forschungskapazitäten auf Ebene der Landesversuchsanstalten massiv besser ausstatten, um die Nachhaltigkeitsthemen abzudecken</li> <li>• Nachhaltigkeitsthemen stärker in die Lehre aufnehmen und die Studierenden stärker für Nachhaltigkeitsthemen in Abschlussarbeiten motivieren</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen	<b>hoch</b>
	<b>längerfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• gartenbauwissenschaftliche Forschung und Lehre ausbauen</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Oberthema 3: Innovationen und neue Märkte</b>			
<b>Neue Produkte</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarf an neuen nachhaltigen Produkten, die an Stressfaktoren angepasst sind</li> <li>• Geänderte Anforderungen an nachhaltige Produkte müssen das „Funktionieren“ bei den Endkund:innen einbeziehen.</li> </ul>	<p><b>kurzfristig:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sortimente auf klimaangepasste, standortgerechte Pflanzen mit geringem Wasserbedarf ausrichten; dies kann auch einen geringen Energieverbrauch während der Kulturzeit umfassen.</li> <li>• neue Sortimente in Zusammenarbeit mit den Endverwendern/dem Zielmarkt entwickeln</li> <li>• Entkopplung von Produktion und Verwendung aufheben, da dies schlecht für die Funktionsfähigkeit der Pflanzen ist</li> <li>• Stichwort: naturbasierte Lösungen</li> <li>• Sichtbarmachung von Ökosystemleistung</li> <li>• Nachhaltigkeitstools entwickeln</li> </ul>	Forschung, Beratung, Unternehmen	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• unzureichende Wettbewerbsfähigkeit bei neuen Züchtungsmethoden</li> <li>• unzureichender Sortenschutz</li> <li>• „Der Erfolg der gesamten Wertschöpfungskette steht und fällt mit der Qualität der Pflanze!“</li> </ul>	<p><b>längerfristig:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Züchtungsunternehmen stärken und neue Züchtungsmethoden erlauben (Genschere), mit „ehrlicher Debatte“ dazu</li> <li>• einheitliche EU-weite Regelung für moderne Züchtungsverfahren</li> <li>• Sortenschutz verbessern, sodass er ein ausreichendes return on investment der Züchtung zulässt</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Verbände	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Neue Märkte</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• unzureichende Erschließung neuer Märkte</li> <li>• Auflösung des klassischen Marktbildes</li> <li>• Keine Wahrnehmung der neuen Verwendungsgruppen auf den „Nebenmärkten“, die neue Impulse setzen</li> </ul>	<b>kurzfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Innovationspartnerschaften bilden, die interdisziplinär zusammenarbeiten, bspw. eine Zusammenarbeit von Kommune, Bauwesen, Gartenbaubetrieb, NGO und Forschung, um neue Märkte zu erschließen. KMU brauchen hierzu Unterstützung von der Politik.</li> </ul>	Unternehmen, EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Erzeugerkooperationen, Verbände	<b>mittel</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenarbeit mit anderen Branchen mit Blick jenseits betrieblicher Grenzen, bspw. Zusammenarbeit mit Eventmanagement, Tourismusmanagement etc.</li> <li>• Forschungsk Kooperationen für eine akademische Begleitung von Praxisvorhaben eingehen; Universitäten und Hochschule aktiv ansprechen</li> <li>• gärtnerische Expertise in anderen Branchen einsetzen und damit neue Marktchancen gewinnen</li> </ul>	Unternehmen, Forschung	<b>mittel</b>
	<b>längerfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• viel stärker horizontal und vertikal kooperieren</li> </ul>	Unternehmen, Verbände	<b>mittel</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Oberthema 4: Vernetzung, Kooperation und Wertschöpfungsketten</b>			
<b>Mangelnde Zusammenarbeit in der Lieferkette</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• unzureichende Erzeugerlöhne („Der Handel muss sich stark machen, dass der Produktionsbetrieb faire Erlöse bekommt!“)</li> <li>• Wegfall kleinerer Produktionsbetriebe in kürzeren Lieferketten</li> <li>• Verringerung der Sortimentsvielfalt</li> <li>• Herausforderungen des Großhandels bei der Warenbeschaffung („Der Handel hat nichts zu verkaufen, wenn die Produktion kein Geld verdient.“)</li> <li>• Wegfall kleinerer Blumengeschäfte in Innenstädten</li> <li>• Ausbluten von regionalem stationären Großhandel</li> <li>• Wertschöpfungsketten nicht zu Ende gedacht</li> </ul>	<p><b>kurzfristig:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• konsequente Verantwortungsübernahme des Großhandels als Kooperationsmanager in der Zusammenarbeit zwischen Produktion und Einzelhandel: Chancen und Strömungen erkennen, neue Produkte einführen und Informationen weitergeben</li> <li>• gemeinsame Kommunikationswege und -inhalte aufbauen</li> <li>• in die Wertschöpfungskette die Endverwender einschließen, Aufheben der Entkopplung von Produkt und Nutzen; Pflanzstandort und Pflanzenpflege sind Bestandteil des nachhaltigen Produkts</li> <li>• interdisziplinäre Ansätze mit Kommune, Bauwesen und Zierpflanzenbau sowie Baumschulwirtschaft verfolgen</li> </ul>	Unternehmen	<b>mittel</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Unzureichende Vernetzung</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Potenzial der Vernetzung nicht ausgeschöpft (sowohl horizontal als auch vertikal)</li> </ul>	<p><b>kurzfristig:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• gartenbauliche Beratung ausbauen, die eine stärkere Vernetzung und den Wissenstransfer forciert</li> <li>• positive Beispiele: Hamburg mit Zusammenschluss aller grünen Verbände, die in regelmäßigen Treffen mit dem Senat sprechen, oder NRW mit dem Zusammenschluss im Haus der Grünen Verbände</li> <li>• Gründung von WhatsApp-Gruppen zum schnellen Austausch</li> <li>• Teilen von Logistik und Wissen in partnerschaftlichem Umgang</li> <li>• Gründen von horizontalen und vertikalen Netzwerk-Gruppen</li> <li>• regional verankerte Gremien zur besseren Zusammenarbeit; Aufbau von regionalen Wasserräten, Energieräten etc. zusammen mit u. a. LWK oder Startups an den Universitäten, die als solche gefördert werden müssen</li> <li>• „Es geht nur gemeinsam!“</li> </ul>	<p>Länderregierungen, Landwirtschaftskammern, Unternehmen, Verbände</p>	<p><b>hoch</b></p>



Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Oberthema 5: Kommunikation</b>			
<b>Unzureichende Kommunikation nach außen</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>äußere Wahrnehmung wird der Branche nicht gerecht</li> <li>unzureichende Wertschätzung des Zierpflanzenbaus und der Baumschulwirtschaft in der Gesellschaft</li> </ul>	<p><b>kurzfristig:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Solange keine gemeinsame Informationskampagne vorhanden ist, muss jeder einzelne Betrieb kommunizieren. → Jeder einzelne Betrieb ist gefordert.</li> <li>Monitoringergebnisse von Nachhaltigkeitsmaßnahmen in den Betrieben kommunizieren</li> <li>Social Media oder andere Kanäle für Endkundschaft stärker bespielen</li> <li>„Einfach machen! Nicht warten!“</li> </ul>	Unternehmen	<b>hoch</b>
	<p><b>längerfristig:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Kommunikation als strategisches Ziel strikt verfolgen, auch wenn ein kooperatives Vorgehen den Verbänden und Organisationen schwerfällt</li> <li>eine durchgreifende Informationskampagne mit nationaler oder EU-Förderung durchführen</li> </ul> <p>Inhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Monitoring von Maßnahmen, faktenbasierte Wohlfahrtswirkung von Grün</li> <li>- Systemrelevanz des Gartenbaus</li> <li>- Benefit von Pflanzen im urbanen Raum (Naturbasierte Lösungen)</li> <li>- Sichtbarmachung der Ökosystemleistungen und des Beitrags des Grüns zur Bewältigung der Klimakrise</li> <li>- Sichtbarmachung des Beitrags des Grüns für die Krisen-Resilienz in der Gesellschaft</li> <li>- „Pflanzen sind attraktiv und können was!“</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Unternehmen, Erzeugerkooperationen, Verbände	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zielgruppen: Gesellschaft, Politik, andere Branchen</li> <li>• „auf Wertschätzung folgt Wertschöpfung für die Unternehmen“</li> <li>• die Branche braucht eine Person mit Kompetenz in Wissenschaftskommunikation</li> </ul>		
<b>Unzureichende Wahrnehmung in der Politik</b>			
	<b>kurzfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• solide Gesprächsbereitschaft zeigen gegenüber der Politik und den NGO</li> <li>• „Expertise liegt in den Händen des Gartenbaus und darf nicht aus der Hand gegeben werden“</li> <li>• weitaus stärkeres Engagement in gesellschaftlichen Diskussionen erbringen</li> </ul>	Unternehmen, Verbände	<b>hoch</b>
<b>Unzureichende Kommunikation nach innen</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• zu wenig Austausch unter Kollegen und Kolleginnen</li> </ul>	<b>kurzfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• „Wir müssen zusammenhalten, sonst werden wir vergessen!“</li> <li>• Vernetzung: regional verankerte Gremien zur besseren Zusammenarbeit etablieren</li> </ul>	Unternehmen	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Übergeordnete Themen</b>			
<b>Honorierung der Ökosystem-Leistungen</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die derzeitige Preis-/Erlössituation deckt die Öko-Systemleistungen der Betriebe nicht ab.</li> <li>Hohe Investitionen in den Transformationsprozess sind für kleine und mittlere Betriebe nicht zu leisten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Forderung nach Förderprogrammen und Unterstützungsmaßnahmen zur Begleitung des Nachhaltigkeitsprozesses</li> <li>Investitionsförderung, Förderung zu Aufbau von Kooperationen und Wertschöpfungsketten</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Verbände, Unternehmen	<b>hoch</b>
<b>Gartenbauwissenschaftlichen Forschung/Wissenstransfer</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>universitäre Forschung für Blumen, Topfpflanzen und Baumschulgehölze gibt es zukünftig nicht mehr</li> <li>„Ohne Forschung wird es zukünftig keinen Zierpflanzenbaus und keine Baumschulwirtschaft mehr geben.“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>In Hamburg hat der Verband gartenbauliche Forschung über einen Doktoranden der Uni Hamburg initiiert.</li> <li>Der BdB fordert einen bundesfinanzierten Lehrstuhl.</li> <li>An vielen Universitäten wird von anderen Fachbereichen mit gartenbaulichen Produkten geforscht, ohne dass Fachwissen der Branche einfließt. Hier muss Transparenz geschaffen und der Zierpflanzenbau und die Baumschulwirtschaft eingebunden werden.</li> <li>Das BMEL stellt Forschungsgelder für den Zierpflanzenbau und die Baumschulwirtschaft zur Verfügung. Betriebe sollen sich in Forschungs-Kooperationen einbinden. („Gärtnerisches Wissen ist gefragt“)</li> <li>Unternehmen sollen einfach auf die Universitäten zugehen, da sie bei der Beantragung von Forschungsprojekten helfen.</li> <li>Generell besteht die Forderung nach Absicherung der zukünftigen Forschung.</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen, Verbände, Unternehmen	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>unzureichende Bündelung und unzureichender Transfer von Wissen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Es ist derzeit schon viel Wissen vorhanden – wie kann es allen zur Verfügung gestellt werden? Hierzu gibt es Hortigate, welches ausgebaut werden muss.</li> <li>Austausch mit der Universität Wageningen und anderen ausländischen Forschungsinstituten</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen, Verbände, Unternehmen	<b>hoch</b>

Die beiden Videos zu Forum 1: Wertschöpfungskette Blumen, Topf- und Baumschulpflanzen sind hier zu finden:

Die Stimme der Praxis – Lasst uns reden! <https://youtu.be/0qOPZBUS1zA>

Die Stimme der Praxis – Lasst uns handeln! <https://youtu.be/j-RwlyGP8Bc>

## Forum 2: Wertschöpfungskette Obst und Gemüse

### Die Stimme der Praxis – Lasst uns reden!



#### Rainer Carstens

- Geschäftsführer der Westhof Bio-Gemüse GmbH & Co. KG
- weitere Gründungen (u. a.):
  - BIO-FROST Westhof GmbH für die Herstellung von Tiefkühlkost aus biologischem Anbau
  - Westhof Energie für die Erzeugung und Vermarktung von regenerativen Energien
  - nAltire GmbH & Co. KG für die Entwicklung chemiefreier Robotiksysteme zur autonomen Unkrautbekämpfung
- Fokus auf ressourcenschonende und klimafreundliche sowie nach Bioland-Richtlinien rückstandsfreie Produktion

*Jeder muss tun, was er kann, um die Umwelt in Ordnung zu halten!*

---

#### Dirk Beckedorf

- Geschäftsführer von Beckedorf Frisch-Gemüse
- Familienbetrieb in 3. Generation
- Mitglied der Erzeugerorganisation Mecklenburger Ernte
- hocheffizienter und moderner Fuhrpark mit neusten Abgasreinigungsanlagen zur Schonung der Umwelt und Reduzierung von Lärm und Bodenverdichtung



*Unsere Betriebe haben schon immer in Generationen gedacht und nicht kurzfristig. Wer nicht nachhaltig wirtschaftet, wird auf seinem Hof keinen Erfolg haben.*



### Christiane Niemeyer

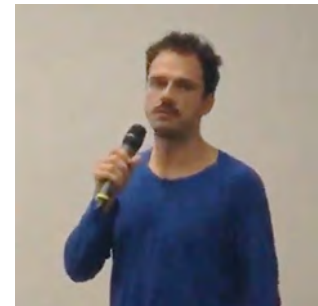
- Juniorchefin des Naturhofs Wolfsberg
- verantwortlich für den Hofladen, Qualitätssicherung, Zertifizierungen und Vermarktung an den Lebensmitteleinzelhandel sowie für die Außendarstellung des Betriebs in Medien, Werbung und Kommunikation
- Studium der Agrarwissenschaften

*Obstbau ist ganz viel Handarbeit. Nachhaltige Produkte, hohe soziale und qualitative Standards sind richtig und finde ich auch gut. Aber wir müssen von unseren Produkten noch leben können!*

---

### Jacques Wecke

- Projektleiter und Prokurist der Marktschwärmer Deutschland
- Schaffung regionaler Netzwerke zur Vernetzung von Erzeuger:innen und Verbraucherschaft
- Fokus auf direktem Zugang zu regionalen Lebensmitteln und eine faire Bezahlung für die Erzeuger:innen



*Wir schaffen bewusst Vermarktungsmöglichkeiten für kleine Betriebe, für die der Lebensmitteleinzelhandel nicht die geeignete Vermarktung bietet. Wir haben faire Preise für hochwertige, regionale und sehr vielfältige Produkte!*



## Die Stimme der Praxis – Lasst uns handeln!



### Claudia Trübenbach

- Geschäftsführerin der Trübenbach Gemüsejungpflanzen GmbH & Co. KG gemeinsam mit ihrer Schwester
- Schwerpunkt auf Salat – Sortiment reicht über Spinat, Kohl, Lauch, Fenchel, Erdbeeren bis hin zu Kräutern und (Balkon-)Fruchtgemüse
- persönliches Know-how kombiniert mit innovativen technischen Lösungen für Gewächshäuser, Aussaat und Transport

*Es ist wichtig, dass wir über die Probleme reden und die Menschen diese verstehen, denn uns kommt eine große Bedeutung zu.*

---

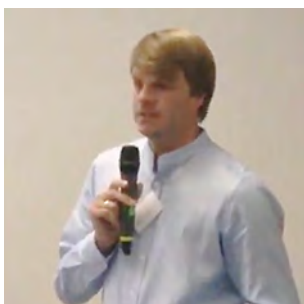
### Florian Wolz

- Geschäftsführer der Franken-Gemüse Knoblauchsland eG
- genossenschaftliche Vermarktungsorganisation mit 50 Betrieben
- Fokus auf naturschonende Anbaumethoden und regionale Wertschöpfung
- seit Juni 2022 neutralisiert die Genossenschaft ihre Treibhausgasemissionen



*Wir brauchen eine gute Abstimmung in der Lieferkette. Die Informationen vom POS müssen zurück in die Produktion gehen.*

---



### Markus Staden

- Geschäftsführer der Kraege Beerenpflanzen GmbH & Co. KG
- Schwerpunkt auf der Vermehrung von Erdbeer- und Himbeerpflanzen
- seit 2021 zusätzlich Produktion von Bio-Pflanzen

*Vonseiten der Politik müssen mehr langfristig abgesicherte Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit Gartenbaubetriebe in eine verlässliche Zukunft planen können.*

## Sabine Kabath

- Geschäftsführerin der Bio-Gärtnerei Watzkendorf GmbH
- Bioland-Betrieb mit Produktion von Gemüse, Kräuter und Honig sowie Jungpflanzen aus eigener Anzucht nach Richtlinien des organisch-biologischen Landbaus
- u. a. Nutzung von Abwärme der Biogasanlage, Strom aus Photovoltaikanlagen und Wasser aus Regenauffangbecken



*Wir denken nicht in Konkurrenz, sondern in der Gemeinsamkeit – wir wollen den Markt gemeinsam bedienen!*



© Website der Universität Konstanz

## Prof. Dr. Britta Renner

- Professorin für Psychologische Diagnostik und Gesundheitspsychologie an der Universität Konstanz
- Schwerpunkt auf psychologischen Grundlagen des Gesundheitsverhaltens, insbesondere mit Fokus auf das Ernährungsverhalten
- stellvertretende Vorsitzende im Wissenschaftlichen Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE)
- Vizepräsidentin der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE)

*Wir haben ganz neue Datenstrukturen, die uns ermöglichen, das Verbraucherverhalten deutlich besser zu verstehen und vorherzusagen.*

## Alexander Groethues-Potthoff

- im familiengeführten Hof Groethues-Potthoff GmbH verantwortlich für Obst- und Gemüseanbau
- Kombination von Freizeitangeboten mit Gastronomie, Obst- und Gemüseproduktion mit der Kreation von regionalen Lebensmitteln und Gerichten, historischem Gelände mit neuartigen Konzepten
- Regionalzeichen Siegel-Münsterland



*Die Betriebe stehen mit dem Rücken zur Wand. Wir brauchen im internationalen Wettbewerb Rückendeckung von der Politik! Wir können regionale Ware auch nur dann gut verkaufen, wenn die Qualität mindestens gleichwertig ist.*

**Moderation**



Monika Schreiner  
IGZ



Johannes Gorges  
CO CONCEPT



Abbildung 16: Graphical Record Forum 2 Wertschöpfungskette Obst und Gemüse



## Zusammenfassung der Diskussionspunkte

*Es muss etwas getan werden – sonst wird es in Zukunft kaum mehr Obst und Gemüse aus Deutschland geben!*

<b>Herausforderung</b> <i>Welche Herausforderung wird gesehen?</i>	<b>Lösungsansätze</b> <i>Welche Lösungsansätze werden gesehen?</i>	<b>Verantwortlichkeit</b> <i>Wo liegt die Verantwortung? Wer muss aktiv werden?</i>	<b>Priorität</b> <i>(hoch/mittel)</i>
<b>Oberthema 1: Neue dezentrale Wertschöpfungsketten</b>			
<b>Marktsituation</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Preisgünstige Importe aus globalen Lieferketten verdrängen zeitweise das Angebot aus Produktion in Deutschland im LEH.</li> <li>• Heimische Produktion mit hohen ökologischen und Sozialstandards hat einen Wettbewerbsnachteil gegenüber Importen, die in Deutschland in Verkehr gebracht werden ohne die Standards zu erfüllen (z. B. Kirschen aus der Türkei).</li> <li>• Für kleinere Produktionsbetriebe ist der Marktzugang erschwert.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Interesse an regionalen Produkten ist gegeben.</li> <li>• Sicherstellen, dass Ware aus Drittländern sowie aus EU-Ländern nicht nur bei den Schadstoff-Rückständen, sondern auch in den Produktionsvorschriften Standards, die in Deutschland gelten, ohne Einschränkung einhält (Sozialstandards).</li> <li>• Einführung einer verpflichtenden Angabe der Herkunft und Produktionsweise bei Tiefkühl- sowie verarbeitetem Obst und Gemüse.</li> <li>• Neue Agrifood-Systeme, die gezielt die Marktmacht des LEH umgehen, gestalten die Beziehung zwischen Erzeugenden und Verbrauchenden neu, führen zu Vernetzungen und Partnerschaften in regionalen Wertschöpfungsketten – bspw. digitale Systeme (z. B. TooGoodToGo, PlantJammer) und regionale Vermarktungs-Netzwerke aus Erzeugenden und Verbrauchenden (z. B. Marktschwärmer). Sie sind ergänzende Lösungen insbesondere für kleinere und mittlere Erzeugerbetriebe mit Hofladen oder Wochenmarkt.</li> <li>• Eine digitale Vernetzung von Inhalten wie der Erzeugungsweise, eingehaltenen Sozialstandards, Einkaufslisten und Rezeptvorschlägen ist erforderlich, weil nur auf diesem Wege Convenience der Anwendung von Obst und Gemüse sichergestellt werden kann. Convenience ist der Treiber solcher Systeme.</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Unternehmen, Erzeugerorganisationen, Verbände, Forschung	<b>hoch</b>



Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die wachsende Anzahl an lokalen Vermarktungsinitiativen sind für größere Betriebe zurzeit noch keine Alternative</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Vernetzung verschiedener regionaler Vermarktungs-Plattformen führt zu Skalierungseffekten, die dann auch für größere Betriebe interessant werden können.</li> <li>Diese regionalen Vermarktungsplattformen sind nicht auf urbane Räume beschränkt, sondern auf Grund der aktuellen geringeren Marktabdeckung des LEH im ländlichen Raum auch dort zukunftsfähig.</li> </ul>	Unternehmen, Forschung	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Kleinere Betriebe mit vielfältigem Obst- und Gemüse-Sortiment sind eher in regionalen, dezentralen Produktions- und Absatzstrukturen erfolgreich.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Solidarische Gemeinschaftsgärten und Landwirtschaften nehmen immer mehr zu und sind sehr interessiert an lokal (und ökologisch) produzierten Jungpflanzen sowie an Kooperation/Zukauf von Ware aus lokalen (ökologischen) Produktionsbetrieben.</li> </ul>	Unternehmen	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Produktvielfalt im LEH nimmt aufgrund der Erlössituation ab. („Heimische Himbeeren wird es zukünftig im LEH nicht mehr geben“).</li> <li>Großbetriebe haben sich gemäß den Anforderungen des LEH spezialisiert, die Sortimentsbreite muss sichergestellt bleiben.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gemeinschaftliche Absatzorganisationen müssen auch weiterhin für große, spezialisierte Betriebe Sortimentsvielfalt sicherstellen.</li> </ul>	Unternehmen	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Marktpartnerschaften zerfallen aufgrund des Preisdrucks.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unternehmen müssen an langfristigen Kooperationen arbeiten.</li> <li>Unternehmen müssen enge Kooperation in der Wertschöpfungskette leben, mit partnerschaftlichem Verhältnis und verbindlichem Einhalten von Absprachen.</li> </ul>	Unternehmen	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Vermarktung / Absatzförderung</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Das Verkaufsargument „regional“ kommt in erster Linie dem LEH zugute – die Produktionsbetriebe profitieren weniger bis kaum davon und fungieren für den LEH häufig nur als Aushängeschild.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sicherstellen von politischer Unterstützung und Erstellung einer Strategie zur Präferenz heimischer Produkte in der Vermarktung.</li> <li>Beim LEH auf bessere Platzierung der heimischen Produktion am POS hinwirken (Einfluss der Ernährungsumgebung).</li> <li>Die Kaufentscheidung wird besonders durch Convenience beim Kauf und bei der Verwendung von Obst und Gemüse positiv beeinflusst.</li> </ul>	Bundesregierung, Erzeugerorganisationen, Unternehmen, Verbände	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Vielfalt in der Vermarktung von Produkten geht verloren („Die Marktstruktur hat die Verbraucher zu Äußerlichkeiten erzogen, Inneres fällt dadurch bei der Kaufentscheidung hinten runter.“)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vielfalt etablieren (bspw. Abweichung von den Ampelfarben bei Paprika) und „Mut zur Lücke im Sortiment“ durch gelebte Saisonalität haben. Verminderung von Lebensmittelverschwendung durch Etablierung neuer Konzepte (z. B. „Krumme Dinger“).</li> </ul>	Unternehmen	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Oberthema 2: Strategische Kommunikation</b>			
<b>Information und Transparenz</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesellschaftliche und politische Anforderungen an den Obst- und Gemüsebau sind hoch. Dabei werden die Situationen der Betriebsebene häufig nicht fundiert berücksichtigt.</li> <li>• Hohe Wissensdefizite in der Bevölkerung führen zu geringer Akzeptanz betrieblicher Abläufe (z. B. Samstagsarbeit, keine Willkommenskultur für Saisonarbeitskräfte).</li> <li>• „Wir haben in der Gesellschaft keine Mehrheit; wir kommen mit unseren Anliegen nicht durch!“</li> <li>• Andererseits ist in bestimmten Milieus sowie auf politischer Ebene das Interesse an gesunder Ernährung hoch – Wissen und Motivation dazu sind vorhanden, das ausbleibende Handeln (sich gesund zu ernähren) ist das Problem.</li> </ul>	<p><b>kurzfristig:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Betriebe brauchen Ansprechpersonen aus der Politik, die sich für ihre Anliegen und ihre Arbeit interessieren.</li> <li>• Das Potenzial des Obst- und Gemüsebaus und seine Ökosystemleistungen müssen in die Gesellschaft kommuniziert werden. Ziel muss dabei sein, über den Obst- und Gemüsebau aufzuklären sowie Wertschätzung und damit die Akzeptanz in der Gesellschaft zu steigern.</li> <li>• Die nötige strategische Kommunikation muss in einer Informationskampagne umgesetzt werden, die die Ansprüche der Gesellschaft an den Obst- und Gemüsebau, ihre realistische Umsetzung und die bereits erbrachten Leistungen des Obst- und Gemüsebaus berücksichtigt. Die Informationskampagne muss von der Politik gefördert werden.</li> <li>• Mögliche Inhalte der Informationskampagne sind <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Transformation des Ernährungssystems (bspw. im Sinne der Planetary Health Diet) baut im Wesentlichen auf einer pflanzenbasierten Ernährung auf (u. a. Substitution von Fleischprodukten). Hier spielen Obst und Gemüse eine besondere Rolle.</li> <li>- Eine Reduktion von Treibhausgasen erfolgt durch die Einschränkung der Ernährung mit tierischen Produkten zu Gunsten von Obst und Gemüse.</li> <li>- Steigerung des körperlichen Wohlbefindens durch eine pflanzenbasierte Ernährung</li> <li>- Integration von zugewanderten Menschen sowie Menschen mit Beeinträchtigungen</li> <li>- Förderung der Biodiversität durch gezielte Maßnahmen im Rahmen des Anbaus</li> <li>- Erhalt der lokalen Natur/Landschaft</li> <li>- Authentizität: Spiegelung der Realität</li> </ul> </li> </ul>	<p>EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Unternehmen, Erzeugerorganisationen, Verbände</p>	<p><b>hoch</b></p>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Oberthema 3: Neue Preisgestaltung</b>			
<b>Wahre Preise – faire Preise</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kostensteigerungen können nicht (nur) über die Preise weitergegeben werden.</li> <li>• Die Kostenentwicklung verlangt ständiges Wachstum der Unternehmen. Dies kann Unternehmen finanziell und in ihrer Kompetenz überfordern und führt zum Auscheiden von Betrieben.</li> </ul>	<b>kurzfristig:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schnelle Hilfe für Gemüse- und Obstbaubetriebe in Krisensituation ist erforderlich.</li> <li>• Es wird hervorgehoben, wie wichtig es ist, die externen (und „wahren“) Kosten der derzeitigen Produktionsweisen und Ernährungssysteme sichtbar zu machen.</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Unternehmen, Erzeugerorganisationen, Verbände, Landwirtschaftskammern	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durch sprunghafte Wechsel der Rahmenbedingungen und Betriebskosten kann keine Kalkulationsgrundlage festgelegt werden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abwarten in der Produktion/Anpassung der Produktionszeitfenster</li> </ul>	Unternehmen	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Honorierung der Ökosystemleistungen</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Betriebe erbringen Ökosystemleistungen, die finanziell nicht honoriert werden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Ökosystemleistungen der Obst- und Gemüsebaubetriebe müssen honoriert werden (Finanzierung an die Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien binden). Umweltverträglichkeit und Wirtschaftlichkeit müssen in Einklang gebracht werden.</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Verbände	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die derzeitige Preisgestaltung erfolgt teilweise auf Kosten von Umwelt und Mensch und damit auch der zukünftigen Generationen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die externen Kosten der derzeitigen Produktionsweisen und Ernährungssysteme müssen nicht nur sichtbar gemacht werden, sie müssen in die Preisgestaltung einfließen.</li> <li>Die Honorierung der Ökosystemleistungen darf sich nicht, wie in der Landwirtschaft, auf 160 €/ha beschränken, sondern muss die erhöhten Aufwendungen und Umsätze pro Fläche im Gartenbau mitberücksichtigen. Im Gartenbau werden zwischen 20 T €–500 T €/ha Umsatz bewegt. (Die Kosten für die erhöhten Sozialstandards und die Ökosystemleistungen sind mit ca. 5 % bis 10 % des Umsatzes zu beziffern.)</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Unternehmen, Verbände	<b>hoch</b>
<b>Lohnkosten</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Betriebe wollen den Mindestlohn gerne zahlen. Die langfristig festgelegte Steigerung des Mindestlohns führt jedoch zu einer Steigerung der betrieblichen Lohnskala insgesamt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Der Einsatz von Mechanisierung und Automatisierung führt langfristig dazu, steigende Lohnkosten zu kompensieren. Die Möglichkeit zum Ausbau von Mechanisierung und Automatisierung ist jedoch von betriebsindividuellen Aspekten abhängig. Diese gilt es bewusst zu fördern.</li> <li>Technische Innovationen sind Teil von Rationalisierungs- und Effizienzsteigerungsprozessen. Um sie weiter im Obst- und Gemüsebau voranzutreiben, benötigen die Unternehmen Unterstützung in Forschung, Entwicklung und Markteinführung, da der Innovationsprozess für die Unternehmen alleine nicht leistbar ist.</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen, Unternehmen, Verbände	<b>hoch</b>



Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Oberthema 4: Langfristig abgesicherte Rahmenbedingungen</b>			
<b>Grundansatz</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Obst- und Gemüsebaubetriebe wollen durchaus selbstbewusst neue Wege gehen – sie waren schon immer kreativ im finden betriebsspezifischer Lösungen. Die Unternehmen haben den Anspruch, aus eigener Kraft bestehen zu können. Aber dafür braucht es klare, längerfristig gültige Rahmenbedingungen von der Politik.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rahmenbedingungen müssen langfristig geltend festgelegt werden. Die Reformierungsprozesse müssen über Legislaturperioden hinaus gehen.</li> <li>Die Rahmenbedingungen müssen bundeseinheitlich sowie, je nach Thema, EU-weit gelten.</li> <li>Es muss sichergestellt werden, dass für den Gemüsebau ausreichend Plätze für die Meisterausbildung zur Verfügung stehen.</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen, Verbände	<b>hoch</b>
<b>Energie</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Kostensteigerung ist eine akute Bedrohung und für die Unternehmen existenzgefährdend.</li> <li>Energie ist das größte Problem der nächsten drei bis fünf Jahre.</li> <li>Ca. 50 % der Jungpflanzenbetriebe sind wirtschaftlich gefährdet (Reaktionskaskade: Angebotsrückgang heimischer Produktion, Gefährdung der Ernährungssicherung).</li> <li>Die Einspeisungsregelungen für selbst erzeugten Strom ist unzureichend und nicht zielführend.</li> <li>Die Perspektive auf neue Energieträger fehlt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Kostensituation muss über den Gas- und Strompreisdeckel geregelt werden.</li> <li>Gasabschaltungen vom Versorger darf es nicht geben.</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Unternehmen, Verbände	<b>hoch</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Regelungen für Einspeisung von Eigenstrom sind zu stark von den Interessen der Energieversorgungsunternehmen und zu wenig von denen der erzeugenden Gartenbaubetriebe geprägt.</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Unternehmen, Verbände	<b>hoch</b>
	<p><b>langfristige Strategie:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Länderspezifische Förderungsprogramme müssen zusätzlich zu denen des Bundes aufgelegt werden.</li> <li>Regelungen und Entscheidungen müssen folgende Fragen beantworten: <ul style="list-style-type: none"> <li>Wie kann die Energieversorgung aus regenerativen Quellen abgesichert werden?</li> <li>Betriebe wollen von den fossilen Brennstoffen weg – Welche (regenerativen) Energieträger sollen gewählt werden? Wann ist Wasserstoff möglich?</li> </ul> </li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Unternehmen, Verbände	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geothermie kann von einzelnen Betrieben nicht geplant werden. Dazu sind Strukturpläne erforderlich.</li> <li>- Was ist der optimale Energieträger-Mix?</li> </ul>		
<b>Wasser</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Wasserbedarf in der Produktion wird klimabedingt steigen.</li> <li>• Gemüsebau im Freiland und Obstbau ohne jederzeit verfügbares Wasser für Bewässerung sind in Deutschland wirtschaftlich nicht möglich</li> <li>• Wasserzuteilung ist nicht geregelt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sicherung der Wasserverfügbarkeit (z. B. durch langfristige Wasserentnahmeregelungen).</li> <li>• Sonderkulturen brauchen einen privilegierten Zugang zu Beregnungswasser.</li> <li>• Zugang zu Wasser für die Betriebe muss gesichert werden, sonst droht Abwanderung ins Ausland. (DBV teilt dieses Interesse nicht, da er bestehende Regelungen z. B. für den Kartoffelanbau nicht gefährden möchte. Keine Unterstützung durch den Bauernverband.)</li> <li>• Die Sicherung der Wasserverfügbarkeit muss sowohl gemeinschaftlich (Wasser- und Bodenverbände) als auch betriebsindividuell erfolgen.</li> <li>• Erschließung des Brauchwasserbereichs als Quelle.</li> <li>• Ein einheitliche, bundesweite Regelung für alle Betriebe (bisher Ländersache) ist nötig.</li> <li>• Bau von Wasserspeichern für Regenwasser und gereinigtes, hygienisch einwandfreies Brauchwasser.</li> <li>• „Der Gartenbau braucht ein bundesweit privilegiertes Recht auf Wasser“.</li> </ul>	Bundesregierung, Bundesländer, Wasser- und Bodenverbände, Landwirtschaftskammern, Verbände, Forschung, Unternehmen	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Pflanzenschutz, Düngung und Witterungsschutz</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konventioneller und ökologischer Obstbau ist nur mit dem Einsatz von Pflanzenschutz wirtschaftlich.</li> <li>• Produktionsgebiete werden zu Schutzgebieten erklärt und damit die dort ursprünglich verankerte Produktion unmöglich gemacht.</li> <li>• Obstbaubetriebe schaffen durch eigene freiwillige Maßnahmen ökologisch wertvolle Standorte. In der Folge werden diese durch die Verwaltung unter Schutz gestellt, mit der Folge, dass PSM auch im ökologischen Anbau nicht mehr eingesetzt werden dürfen.</li> <li>• Für Spezialkulturen gibt es keine Pflanzenschutzmittelzulassungen mehr.</li> <li>• Pauschale Reduktionsforderungen um 50 % sind nicht zielführend, da sie Feinheiten der Produktion sowie der Produktionsbedingungen übergehen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Im Obst- und Gemüseanbau wurden in den letzten Jahren die größten Wirkstoffminderungsmaßnahmen im Gartenbau erbracht. Die Unternehmen wollen diesen Weg weitergehen, brauchen dazu aber Zeit, die Mittel und den Dialog mit der Politik.</li> <li>• Beispiel: Wichtige Produktionsgebiete wie Knoblauchsland oder Reichenau brauchen Unterstützung, um die Produktion erhalten zu können.</li> <li>• Durch technische Lösungen (z. B. Präzision- und Sensortechnik) kann der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln reduziert werden.</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Verbände, Landwirtschaftskammern, Forschung	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wetterextreme wie Hagel, Sturm und Starkniederschläge nehmen zu.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung von Schutzmaßnahmen wie Hagelschutznetze, Folientunnel, GWH und AgriPV</li> <li>• „Der Schutz der Ernte ist wichtiger, als der Schutz der Betriebe über eine geförderte Mehrgefahrenversicherung. Für die regionale Produktion ist die Verfügbarkeit von regionaler Ware essentiell. Nichts ist weniger nachhaltig, als eine zerstörte Ernte.“</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Bürokratie/Verordnungen</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Fortentwicklung der Anbauvorschriften (z. B. die Ökoverordnung) sind in Teilbereichen praxisfern und widersprechen dem Ziel der Wirtschaftlichkeit.</li> <li>Durch eine Vielzahl an unterschiedlichen Kontrollen pro Jahr sind die Betriebe einer starken zeitlichen Belastung ausgesetzt.</li> <li>Pauschale Auflagen gehen an der Realität der Betriebe vorbei.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ohne eine Beteiligung und Rückkopplung der Praxis dürfen Vorschriften nicht verändert werden (z. B. Grünbrache im Gewächshausanbau)</li> <li>Zusammen mit den Betrieben müssen neue Konzepte und Regelungen entwickelt werden.</li> </ul>	EU-Kommission, EU-Parlament, Bundesregierung, Länderregierungen	<b>hoch</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kontrollen sind gut, müssen im Betrieb aber darstellbar sein. Eine Rationalisierung kann bspw. durch das Zusammenfassen der Vielzahl der Kontrollen erfolgen.</li> </ul>	Zertifizierungsorganisationen, Länderregierungen, Landwirtschaftskammern	<b>hoch</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Harmonisierung der Vorgaben zur Dokumentation und der Berichte ist dringend geboten.</li> <li>Die Dokumentation muss digital umsetzbar sein.</li> </ul>	Zertifizierungsorganisationen, Länderregierungen, Landwirtschaftskammern	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Bauauflagen im Außenbereich sind häufig nicht nachvollziehbar und die Auseinandersetzung mit den betreffenden Behörden sehr aufwändig.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Entscheidungen zu Bauvorhaben müssen durch die verantwortlichen Behörden sachgemäß und pragmatisch getroffen werden. Der persönliche Kontakt zu den Entscheidenden ist dabei förderlich.</li> </ul>	Unternehmen, Behörden	<b>hoch</b>
<b>konventionelle und biologische Anbauregeln</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die beiden Anbauregeln werden auch zukünftig nebeneinander fortentwickelt werden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die beiden Konzepte können in der Zukunft noch mehr voneinander lernen. Die Entwicklung sollte gemeinschaftlich und nicht nach Closed-Shop-Prinzip erfolgen. Transparenz stärkt das systemische Denken.</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Unternehmen, Verbände, Forschung	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Technik</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ein Teil der Arbeit wird Handarbeit bleiben.</li> <li>• Jeder Betrieb hat sehr individuelle Fragen an Produktions- und Erntetechnik, was dazu führt, dass kein Unternehmen gefunden wird, was in Forschungs- und Entwicklungsprojekten marktfähige Lösungen bieten kann.</li> <li>• Robotik und neue technische Lösungen sind zu teuer für viele Betriebe.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Technische Neuerungen müssen dennoch im Blick behalten werden.</li> <li>• Forschung an Innovationen muss die Vielfalt der Obst- und Gemüseproduktionsbetriebe berücksichtigen.</li> </ul>	Unternehmen, Forschung, Bundesregierung, Länderregierungen	<b>hoch</b>
<b>Fachkräfte/Arbeitskräfte</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Es ist ein Rückgang an Schulstandorten für den Obst- und Gemüsebau und gleichzeitig ein Rückgang an Fachkräften zu verzeichnen. Dies führt zu Schließung von Betrieben. Der Konkurrenzdruck aus anderen Branchen ist groß – Menschen finden in anderen Branchen eine bessere finanzielle Entlohnung bei höherer Work-Life-Balance.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Informationskampagne muss gezielt auch auf potenzielle Fachkräfte wirken und die Vorzüge der Arbeit im Obst- und Gemüsebau herausstellen.</li> <li>• Modelle des gemeinschaftsbasierten und solidarisch organisiertes Wirtschaftens können ein Anreiz für den Einstieg in die Obst- und Gemüseproduktion sein.</li> <li>• Die Fachaus- und Fortbildung muss dauerhaft sichergestellt werden.</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen, Landwirtschaftskammern, Bildungseinrichtungen	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Oberthema 5: Gemeinsame Lösungen finden</b>			
<b>Basis der Lösungen</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Praxis wird zu wenig oder zu spät in die Gestaltung neuer Verordnungen einbezogen.</li> <li>Behördliche Auflagen enthalten keine Umsetzungshilfen.</li> <li>Aufforderung zu Stellungnahmen an die Verbände sind zu kurzfristig.</li> <li>Verbände leiden unter Mitgliederschwund.</li> <li>In den Behörden fehlt häufig nötiges Fachwissen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>„Die Politik muss sich auf die deutsche Produktion konzentrieren; wir können nicht alles importieren und müssen an die Erfahrungen mit Lieferketten der letzten Jahre denken.“</li> <li>Der Dialog mit der Politik muss viel stärker sein.</li> <li>Bevor Entscheidungen getroffen werden, müssen die Fachleute/die Praxis einbezogen werden, da die Anforderungen an die Obst- und Gemüseproduktion komplex sind.</li> <li>Die Gründe für den Mitgliederschwund in den Verbänden muss erforscht und Maßnahmen eingeleitet werden, die dem entgegenwirken.</li> <li>Mit den Obst- und Gemüsebaubetrieben reden, wenn es um politische Vorgaben geht. Das heißt auch Dogmen zu überwinden, das Beste aus beiden Welten Bio und nachhaltige Ansätze.</li> <li>Neue politische Strategien müssen sich in der Wirtschaftlichkeit der Betriebe wiederfinden.</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Verbände, Unternehmen, Forschung, Bildungseinrichtungen	<b>hoch</b>

Die beiden Videos zu Forum 2: Wertschöpfungskette Obst und Gemüse sind hier zu finden:

Die Stimme der Praxis – Lasst uns reden! <https://youtu.be/TF7LGCSIIqM>

Die Stimme der Praxis – Lasst uns handeln! [https://youtu.be/2S\\_LnWqowT8](https://youtu.be/2S_LnWqowT8)



## Forum 3: Wertschöpfungskette gärtnerischer Einzelhandel und Dienstleistung

### Die Stimme der Praxis – Lasst uns reden!



© Marie Schröder, Haymarket Media

#### Philipp Sattler

- Gelernter Landschaftsgärtner mit Studium der Landschaftsarchitektur an der TU Berlin und der Ecole Nationale Supérieure du Paysage in Versailles (F)
- selbständiger Landschaftsarchitekt
- Gastprofessor u. a. am IMED Catanzaro (I) und an der Uni Kassel
- Vorsitzender der DGGL Berlin-Brandenburg und bis September 2022 stellvertretender Vorsitzender des bdla Berlin/Brandenburg.
- 2017 bis 2019 Leiter des DGGL-Projekts „Netzwerk Garten & Mensch“
- seit 2019 Geschäftsführer der „Stiftung DIE GRÜNE STADT“
- seit 2020 Geschäftsführer des „Initiativbündnis Historische Gärten im Klimawandel“

*Es ist ein Irrglaube, die Natur in den Städten erhalte sich von selbst. Wenn grüne Infrastruktur gewünscht ist, dann muss die Politik auch die Rahmenbedingungen dafür schaffen!*

---

#### Christian Rohr

- Geschäftsführer des Bund deutscher Friedhofsgärtner (BdF)/Gesellschaft deutscher Friedhofsgärtner mbH (GdF)
- Gartenbaustudium in Hannover
- Abschlussarbeiten zu Substratforschung und Torfersatzstoffen



© Marie Schröder, Haymarket Media

*Innovative Ansätze für mehr Nachhaltigkeit im Friedhofsgartenbau werden oftmals durch Reglementierungen behindert!*



© Frank Staupendahl

### Frank Staupendahl

- Gärtnermeister im Garten- und Landschaftsbau
- Gründer und Inhaber der „Naturgartenprojekte Frank Staupendahl“
- Berufsschullehrer (Teilzeit) im Garten- und Landschaftsbau am Berufskolleg in Steinfurt
- Verfechter eines ganzheitlichen Garten- und Landschaftsbau (Bau-technik und Vegetationstechnik) gepaart mit ökologischer Nachhaltigkeit

*Wir brauchen im Naturgartenbau ein unabhängiges Qualitätssiegel, das den jetzt entstehenden Markt ordnet und die gärtnerischen Beiträge zur Klimawende sichert. Die Einrichtung einer grundständigen Ausbildung zur Naturgärtnerin/zum Naturgärtner ist unabdingbar.*

---

### Michael Seuthe

- Geschäftsführer und Mitinhaber der Seuthes GmbH & Co KG
- Geschäftsführer und Mitinhaber der Diestel Gemüsepflanzen GmbH
- Mitinhaber der Pflanzenschule (Weiterbildungsunternehmen)
- Ausbildungsausschussvorsitzender und Vizepräsident des Wirtschaftsverband Gartenbau Nord



© Marie Schröder, Haymarket Media

*„Schwächen in der Ausbildung des produzierenden Gartenbaus führen zu einem Schwinden des gärtnerischen Fachwissens – vor allem in vielen ländlichen Regionen der Republik, wo heute kaum noch Ausbildung stattfindet!“*

---



© Marie Schröder, Haymarket Media

### Matthias Lösch

- Gärtnermeister und Kaufmann
- Inhaber des Roland Riedel Garten- und Landschaftsbau in Berlin (Vegetationstechnik/Baumkontrolle und Neubauarbeiten)
- Vorstandsvorsitzender des Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Berlin und Brandenburg e. V. / Schwerpunkt: Bildung

*Ein großes Problem besteht im schwindenden Fachwissen, sowohl in den Betrieben, als auch in den Behörden!*

## Die Stimme der Praxis – Lasst uns handeln!



© Stadt Leipzig

### Rüdiger Dittmar

- Amtsleiter der Stadt Leipzig für das Amt Stadtgrün und Gewässer
- Präsident der Gartenamtsleiterkonferenz im Deutschen Städtetag (GALK)

*Wir dürfen als Gesellschaft und als Staat den Wert von Grün nicht nur betriebswirtschaftlich betrachten, sondern müssen die Gesellschafts- und Klimarelevanz berücksichtigen!*

---

### Ina Reinders

- Managerin Corporate Responsibility bei Blume2000
- Vereinsvorstand von Flowers4Bees e. V
- Mitinitiatorin der Initiative „Deutschland blüht auf“



© Website von Blume2000

*Eigentlich brauchen wir einen radikalen Paradigmenwechsel bei der Bürokratie und im Zertifizierungsdschungel!*



© Website von Winkler Garten- und Landschaftsbau GmbH & Co. KG

### Lucas Winkler

- Inhaber und Geschäftsführer der Winkler Garten- und Landschaftsbau GmbH & Co.KG mit Sitz an drei Standorten: Darmstadt, Frankfurt und Bautzen.
- Vorsitzender des Ausschusses Digitalisierung im FGL-Hessen-Thüringen e. V.
- Buchautor: Digitalisierung im Garten- und Landschaftsbau

*Vielen Gärtnern ist nicht klar, welches Potenzial in der Digitalisierung liegt. Hier müssen wir aufklären und fördern!*

---

### Alexander Kremer

- Baumschulgärtner mit Studium der Betriebswirtschaft
- Geschäftsführer und Inhaber der Garten-Center Kremer GmbH mit insgesamt vier Gartencentern in NRW
- Erfinder des Konzepts "Naturgartencenter" bzw. "Grüntopia"



© Koelnmesse GmbH

*Wir müssen in den Spiegel schauen und bei uns anfangen unsere Haltung ändern zu mehr Zusammenarbeit und Vernetzung – nur so entstehen schlaue Gedanken für mehr Resilienz!*



© Leitsch Baumpflege GmbH & Co. KG

## Eiko Leitsch

- Geschäftsführer und Teilhaber der Leitsch Baumpflege GmbH & Co. KG Nauheim
- Gründer und Geschäftsführer des Sachverständigenbüro Leitsch GmbH (bis 2017)
- Pionier und Entwickler der EDV-gestützten Baumkataster
- BGL-Vizepräsident (bis 2018)
- langjähriges Präsidiumsmitglied des FGL Hessen-Thüringen
- Gastprofessor an Fachhochschulen
- Mitbegründer von Initiativen wie bspw. GaLaBau-Foren, Weißbuch ‚Grün in die Stadt‘, Städtebauförderprogramm, ‚Zukunft Stadtgrün‘, etc.

*Wir müssen zu einer stabileren Gesprächskultur zwischen Umweltverbänden und Gärtnern kommen!*

## Moderation



Andreas Löbke  
CO CONCEPT



Franz-Josef Isensee  
CO CONCEPT







## Zusammenfassung der Diskussionspunkte

### Mangelnde Wertschätzung gegenüber grünen Produkten und Dienstleistungen blockiert die notwendige Transformation

<b>Herausforderung</b> <i>Welche Herausforderung wird gesehen?</i>	<b>Lösungsansätze</b> <i>Welche Lösungsansätze werden gesehen?</i>	<b>Verantwortlichkeit</b> <i>Wo liegt die Verantwortung? Wer muss aktiv werden?</i>	<b>Priorität</b> <i>(hoch/mittel)</i>
<b>Oberthema 1: Fehlende Ressourcen (Wasser/Boden/Wissen/Geld/Digitalisierung)</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Möglichkeiten Überschusswasser effizient aufzufangen, zu speichern und zu nutzen werden nicht ausreichend genutzt, bzw. durch falsche Reglementierung behindert (bspw. Wasserspeicher auf Friedhöfen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>deutlich großzügiger sein bei der Genehmigung von Wasserspeichern und Nutzung von Grauwasser. Grauwasser als wichtigen Teil der Wasserstrategie der Zukunft genehmigen</li> </ul>	Länderregierungen, Städte, Gemeinden, Verbände	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Das aktuelle Wissen zu Bäumen in der Stadt etc. ist ein erfahrungsbasiertes Wissen aus der Vergangenheit, nicht aber zwingend angepasst an die heutigen Klimabedingungen bzw. der zukünftigen Anforderungen. („Angebliche Klimabäume, die im Jahre 2000 prima funktioniert haben, kommen 2030 an ihre Grenzen!“).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Forschung zu Klimabäumen ausweiten</li> </ul>	Forschung und Versuchswesen, Städte, Gemeinden	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Akute Warenverknappung und Preiserhöhungen bei Baumaterialien ist aktuell ein Problem und gefährdet bei Preisbindungen die Liquidität und verhindert ökonomische Nachhaltigkeit.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>ehrlichere Abstimmungen in den Wertschöpfungsketten und mehr Transparenz</li> </ul>	Unternehmen	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<ul style="list-style-type: none"> <li>• fehlende Biotopvernetzung im öffentlichen Grün und fehlende naturnahe Gestaltung von Privatgärten als wichtige Basis zur Förderung der Artenvielfalt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufklärung und Anreize schaffen für Biotopvernetzung</li> </ul>	Städte, Gemeinden, Unternehmen, Verbände	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das breite Know-How fehlt für naturnahe Anlagen im öffentlichen Grün und im Privatgarten. Es besteht die Gefahr, dass die notwendige Transformation nicht erfolgt, da die Bemühungen auf Grund mangelnden Wissens keine Erfolge zeigen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Qualität der naturnahen Grünanlagen muss gesichert sein, um Enttäuschungen in der Öffentlichkeit vorzubeugen (von Modellregionen München Haar lernen, wo Bauhof ausschließlich nach neuen Konzepten arbeitet und es funktioniert. Naturgarten e. V. wird von Bioland e. V. zertifiziert und kontrolliert).</li> <li>• auf unqualifizierte Trittbrettfahrer achten, um Qualität zu sichern und etwas zu schaffen, was funktioniert (fehlende Artenvielfalt ist das Problem)</li> </ul>	Städte, Gemeinden, Unternehmen, Verbände	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktuell wird zu viel gärtnerische Ware weggeworfen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zu wenig Transparenz über Angebot und Nachfrage, Daten über den Absatz fehlen (Wo kommt die Ware wirklich her?). „Wir dürfen zukünftig Nichts mehr wegwerfen (Überproduktion Erde, Töpfe, Jungpflanzen, Etiketten, Verpackung, ...) und müssen alles nutzen!“</li> </ul>	Unternehmen, Erzeugergemeinschaften, Verbände, AMI	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Branche hat ein Verpackungsproblem (Plastikverbrauch und Müllberge), was unzureichend gelöst wird. „Verpackung ist sehr problematisch (Müllberge); wird von der Branche aber immer noch ausgeklammert.“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Projekte wie „Initiative Mehrweg“ oder ähnliches müssen viel mehr Unterstützung erhalten.</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen, Unternehmen, Erzeugergemeinschaften, Verbände	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktuell werden im Städtebau viel zu oft ausschließlich technikbasierte Lösungen präferiert und naturbasierte Lösungen aus Unwissenheit vernachlässigt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Naturbasierte Lösungen bei Lösungssuche und Ausschreibungen viel stärker in den Mittelpunkt stellen und bei der Wirtschaftlichkeitsberechnung auch die Folgekosten „ehrlich“ einbeziehen. Naturbasierte Lösungen sind bei der „Vollkostenbetrachtung“ eigentlich immer günstiger als technikbasierte Lösungen (Bsp.: Fassadenbegrünung vs. Styropordämmung oder Naturkläranlage vs. Chemiekläranlage).</li> </ul>	Bauverwaltung, Unternehmen, Verbände	<b>mittel</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<ul style="list-style-type: none"> <li>Das Thema „Bodengesunderhaltung“ wird in Deutschland nicht ausreichend beachtet.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>spezifische Forschung zur Bodengesunderhaltung in Deutschland ausbauen</li> </ul>	Forschung	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Der Gartenbau ist noch sehr weit von der Digitalisierung entfernt. Beim Digitalisierungsindex ist der Gartenbau ein Nachzügler (Zitat: „Bevor in Digitalisierung investiert wird, wird lieber in den Dieselbagger investiert!“). Problem ist, dass Dataming/KI im GalaBau noch nicht ankommt und 5G im GaLaBau oft noch keine Realität ist.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Politik muss stärker über bestehende Fördermaßnahmen zur Digitalisierung aufklären und Förderprogramme schaffen als Anreiz, damit sich Gärtner damit auseinandersetzen und merken, welchen Hebel sie durch Digitalisierung umsetzen können. Förderungen sind wichtig, um digitalen Abstand zu anderen Branchen aufzuholen.</li> <li>Hierzu müssen Bund/Städte/Kommunen als Kunden viel stärker Digitalisierung einfordern und nicht als „digitale Bremsen“ die Branche in seinem aktuellen, restriktiven Verhalten bekräftigen.</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen, Verbände, Städte, Gemeinden	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Viele Betriebe stehen vor deutlichen Liquiditätsproblemen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Steuerlast und Abgabenlast in ein Programm für den Gartenbau bringen und Entlastungspakete für Adhoc-Unterstützung schnüren, um Liquidität zu sichern</li> </ul>	Bundesregierung, Verbände	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Oberthema 2: Facharbeitermangel</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Viele Aufträge können Mangels Personal nicht mehr umgesetzt werden. Quereinsteiger oder Facharbeiter aus dem Ausland werden immer wichtiger. Gleichzeitig ist es sehr schwer, Facharbeiter aus dem Ausland einzustellen, da die bürokratischen Hürden (Facharbeitereinwanderungsgesetz) zu hoch sind.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>bürokratische Hürden abschaffen für Quereinsteiger und Facharbeiter aus dem Ausland</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen, Verbände	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Schüler im Jahr 2022 bekommen immer noch die Inhalte vermittelt wie vor zwanzig Jahren und sind somit nicht auf die zukünftigen Anforderungen hinsichtlich des Klimawandels als „Lösungsgärtner“ vorbereitet.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Duale Ausbildung zur Naturgärtnerin/zum Naturgärtner einrichten, z. B. Gärtner/-in (Fachrichtung Naturgartenbau)</li> <li>ökologische Inhalte in der Ausbildung und Schulen stärker verankern</li> <li>Rahmenlehrpläne anpassen</li> </ul>	Länderregierungen, Verbände	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Nicht alle Sparten des Gartenbaus sind im offiziellen Katalog als Klima-Berufe ausgezeichnet, nur der GaLaBau.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Hinwirken auf Aufnahme aller Sparten des Gartenbaus als Klima-Beruf</li> </ul>	Verbände	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Qualifizierte Mitarbeitende in Ämtern und Behörden werden immer seltener, so dass Fachwissen schwindet und Ausschreibungen und Bauprojekte nicht mehr fachlich begleitet werden können.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schulung der Mitarbeitenden in den Verwaltungen</li> </ul>	Städte, Gemeinden, Unternehmen,	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Es sind immer mehr Quereinsteiger ohne gärtnerisches Wissen in Produktion und Handel anzutreffen, da Ausbildungsmodule bzw. Weiterbildungsangebote fehlen und das gärtnerische Fachwissen schwindet.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Aufbau privater Initiativen oder private Pflanzenschulen („Wissen von Praktikern für Praktiker“) fördern, um Fachwissen besonders im Großhandel wieder zu etablieren</li> </ul>	Unternehmen, Verbände,	<b>mittel</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<ul style="list-style-type: none"> <li>Liquiditätsengpässe in den Betrieben, so dass Zahlung der Gehälter aktuell nicht mehr gesichert ist: Gefahr, dass Mitarbeitende den Sektor verlassen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Überbrückungskredite schaffen</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Gärtner- und Floristenausbildung sind nicht mehr adäquat und entsprechen nicht den Anforderungen der Bewerber und der Betriebe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ausbildungsberuf neu ordnen (Grundausbildung für alle Gärtner mit anschließender Spezialisierung?!) und privaten Anbieter wie bspw. BLUME 2000 mehr Engagement bei der Ausbildung zugehen</li> <li>Regelungen trotz Föderalismus einheitlich in den Ländern auslegen und Unterstützung geben</li> </ul>	Bundesregierung, Unternehmen, Kammern, Verbände	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Lohngefüge im Gartenbau im Vergleich mit anderen Branchen nicht wettbewerbsfähig um Mitarbeitende zu bekommen und zu halten (Bsp.: „Ungelernte Hilfskraft am Flughafen Frankfurt bekommt 16,50 € pro Stunde. Kann sich kein Galabauer leisten!“)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Mitarbeitende müssen mindestens so gut bezahlt werden können wie Mitarbeitende anderer Branchen („Wertschätzung der Produkte und Leistungen müssen gesteigert werden, damit es bezahlt wird und Betriebe es sich leisten können!“)</li> <li>interessante Beteiligungsmodelle für Mitarbeitende etablieren und alle einbeziehen im Unternehmen (520 €-Kraft genauso wie Betriebsleiter)</li> </ul>	Unternehmen, Verbände	<b>mittel</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Oberthema 3: Fehlende Wertschätzung &amp; Wertschöpfung (Kommunikation)</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• ungewisse Nachfrage nach gartenbaulichen Produkten angesichts hoher Inflation und realen Liquiditätsverlusten bei einem Großteil der Gesellschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachfrage nachhaltig stabil halten durch Branchenkampagnen, die die „Mitte der Gesellschaft“ versteht</li> </ul>	Unternehmen, Verbände, Kammern	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• falsche Gesprächskultur: „Verantwortliche der Wertschöpfungskette reden häufig übereinander, aber nicht miteinander.“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Politik und Verwaltung, Gartenbauunternehmen und Umweltverbände u. a. müssen sich selbst „grün sein“ und einen regelmäßigen und offenen Austausch pflegen.</li> <li>• gezielt Misstrauen untereinander abbauen durch regelmäßigen Austausch und Strategie entwickeln, wie geschlossener nach Außen kommuniziert werden kann</li> </ul>	Unternehmen, Verbände, Kammern	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Gesellschaft versteht die Leistungen und den Wert von Grün für die Gesellschaft nicht ausreichend und würdigt es dem entsprechend nicht finanziell (Zahlungsbereitschaft ist nicht gegeben).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesellschaftsrelevanz stärken: dürfen als Gesellschaft und Staat den Wert von Grün nicht nur betriebswirtschaftlich betrachten, sondern die Gesellschaftsrelevanz berücksichtigen!</li> </ul>	Unternehmen, Verbände, Kammern, Städte, Gemeinden	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachhaltigkeit bei Pflanzaufträgen im öffentlichen Grün nicht gegeben, da das Budget für Pflege der Pflanzen nicht genehmigt wird („Die Pflege wird vernachlässigt nach dem Irrglauben: Die Natur erhält sich schon selbst!“)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflege der Bäume bereits in der Ausschreibungsphase berücksichtigen → VOG LV 10 bzw. LV 0 schaffen!</li> </ul>	Städte, Gemeinden	<b>mittel</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<ul style="list-style-type: none"> <li>Ausschreibungsverfahren des Bundes sind nicht an die Erfordernisse der Praxis angepasst. Aktuell laufen alle Ausschreibungen auf das Kriterium „Preis“ hinaus. Ausschreibungen sind zu kompliziert und werden oft bei den ausschreibenden Behörden, aber auch in der Praxis, nicht richtig verstanden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>„Wir müssen bei den Ausschreibungen weg vom Preis kommen, hin zu einem einfacheren Ausschreibungsverfahren, bei denen Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt werden.“ Brauchen andere Kriterien als den „Preis“ (Anbau, Herkunft, Engagement vor Ort, ...); Kriterien müssen aber einfach in der Ausschreibung bleiben.</li> <li>benötigen dringend Schulung der Mitarbeitenden der ausschreibenden Behörden, damit diese das auch verstehen</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen, Unternehmen, Bauverwaltung, Städte, Gemeinden, Verbände	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Diskussion um „gebietsheimische Bepflanzungen“ im außerstädtischen Bereich etc. stockt auf Grund der EU-Regelungen – ähnlich wie PSM-Diskussionen in der EU. „Es fehlt hierzu ein faktenbasierter Austausch auf Augenhöhe.“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Möglichkeiten zum Einsatz von Pflanzenschutzmittel und Stärkungsmittel für öffentliches Grün untersuchen und zulassen</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Unternehmen, Verbände, Forschung	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Unwissenheit in der Gesellschaft und der Politik über die Effekte und Wirkung von Grün in der Stadt</li> <li>falsches Selbstverständnis und Fehleinschätzung über das eigene Tun: Es wird zu viel von den Gärtnern als selbstverständlich und bekannt vorausgesetzt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wir müssen alle unseren Beitrag dazu leisten, dass Stadtgrün mehr wertgeschätzt wird. Hierzu müssen viel mehr Forschungsprojekte initiiert werden (aktuelles Beispiel: „Stadtgrün mehr wertschätzen!“).</li> <li>Es müssen mehr „Verbündete“ gefunden werden, die die Gesellschaftsrelevanz für die Branche als Außenstehende bekräftigen.</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Unternehmen, Verbände, Forschung	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Heimische Gartenbaubetriebe machen vor Ort schon sehr viel und agieren nach der Philosophie „fair trade“, haben aber keine Möglichkeit, das sichtbar zu machen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Auslobungen und Preisverleihungen seitens des Staates schaffen, um den Betrieben die Möglichkeit zur Sichtbarkeit zu geben</li> </ul>	Länderregierungen, Unternehmen, Kammern, Verbände, Forschung	<b>mittel</b>



Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Oberthema 4: Fehlende Flexibilität / Mut zur Veränderung</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Nachhaltiges Engagement von Unternehmen vor Ort in Deutschland wird staatlich nicht anerkannt (Aufforstungen, Renaturierung von Moorflächen, Baumpflanzungen im Stadtgebiet, ...), sondern als freiwillige Leistung einzelner Betriebe akzeptiert. „Wer sich engagieren möchte, muss dies bisher durch dubiose Zertifikate und Maßnahmen in Drittländern nachweisen!“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>„Wir brauchen eine Generierung von CO<sub>2</sub>-Zertifikaten vor Ort in Deutschland sowie Instrumente, um nachhaltiges Engagement in Deutschland vertrauensvoll und ehrlich sichtbar zu machen.“</li> </ul>	EU, Bundesregierung	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Es gibt keine Anreize und Belohnungssysteme für nachhaltiges Agieren, z. B. wenn jemand 10 % seiner Staudenproduktion für Bienenschutz „opfert“.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>staatliche Instrumente initiieren, die nachhaltiges Agieren gutheißen und belohnen (Steuererleichterung, Sozialpunkte für Bauvorhaben, Nachhaltigkeitspreis ausloben, ...)</li> </ul>	Länderregierungen, Verbände, Kammern	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Der Bürokratie- und Zertifizierungsaufwand für „engagierte Betriebe“ ist deutlich zu hoch und eine echte Hürde für nachhaltiges Engagement. Frage: „Wieso muss ein konventioneller Gartenbaubetrieb weniger Papierkram ausfüllen als ein zertifizierter Betrieb? Es müsste doch eigentlich umgekehrt sein?!“.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>„Brauchen eine radikalen Paradigmenwechsel bei der Bürokratie und im Zertifizierungsdschungel“</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Länderregierungen,	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<ul style="list-style-type: none"> <li>„Rasanz im Klimawandel, Energiewandel, Mitarbeiter-, Fachkräftemangel u. a. sind so schnell und dynamisch, dass wir mit unseren bestehenden und gelernten Strukturen nicht mehr hinterherkommen.“ „Wir kommen ins Stolpern!“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Herausforderungen schneller in Politik, Forschung und in der Branche gemeinsam angehen und nicht weiter komplizieren („Verschlimmbessern“)</li> </ul>	Bundesregierung, Länderregierungen, Verbände, Forschung	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>„Der Impuls, sich zu bewegen und ernsthafte Lösungen mit Grün in der Stadt zu bekommen – auch Modellregionen zu schaffen für die Öffentlichkeit, wo sichtbar ist, dass es funktioniert gibt es nicht wirklich. Die Folge ist, dass die Ideen nicht bei den Kunden ankommen.“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>öffentliche Aufträge mehr naturnah ausschreiben: Bspw. könne 50 % unter dem Gesichtspunkt naturnah, klimaunterstützend etc. ausgeschrieben werden. „Hier ist ein sehr großer Hebel über die Ausschreibungen, um etwas zu bewegen.“</li> </ul>	Bauverwaltung, Bundesregierung, Länderregierungen, Verbände, Kammern	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Nachhaltiges Engagement der Gartenbaubetriebe nimmt in Krisenzeiten deutlich ab, da es als „add-on“ vernachlässigt wird und Prioritäten im Unternehmen anders gesetzt werden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gartenbaubetriebe dürfen Nachhaltigkeitsbemühungen nicht nur als Ausgaben ohne Rendite verstehen, sondern als ständigen Verbesserungsprozess.</li> </ul>	Unternehmen, Verbände	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Planungssicherheit bei öffentlichen Aufträgen fehlt (aktuell nur 18 % der Aufträge im GaLaBau von öffentlichen Auftraggebern)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>mehr Planungssicherheit durch starkes Ausschreibungswesen der Städte und Gemeinden herstellen</li> <li>Klimaauftrag mehr wahrnehmen und öffentliche Impulse setzen</li> <li>Förderprogramm Stadtgrün erweitern und verstärken</li> </ul>	Bauverwaltung, Länderregierungen, Unternehmen,	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Der Hype um Schottergärten blockiert Artenvielfalt und Bienenschutz in Deutschland.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>anstelle von Verboten von Schottergärten auf Aufklärung setzen und Anreize für Privatgärten schaffen, sich mehr für Artenvielfalt und Bienenschutz zu engagieren (Anmerk.: Die Flächen der Privatgärten sind in der Summe in Deutschland deutlich größer als die von Streuobstflächen, Parks und öffentlichen Flächen.)</li> </ul>	Bauverwaltung	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Gärtner sträuben sich vor Veränderung. Die Fähigkeit zur Veränderung und Bereitschaft ist oft nicht ausgeprägt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>„Gärtner müssen sich viel mehr an die eigene Nase fassen!“</li> </ul>	Unternehmen	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<b>Oberthema 5: Fehlende Vernetzung / Zusammenarbeit</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>Wertschöpfungsketten im Gartenbau sind nicht widerstandsfähig, da der Netzwerkgedanke unter vielen Gärtnern nicht so ausgeprägt ist, wie es für die Sache notwendig wäre („halbherzige Vernetzungsgedanken“).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gärtner müssen sich mehr als Einheit verstehen und den Grundgedanken der Wertschöpfungskette mehr verinnerlichen.</li> </ul>	Unternehmen	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Es fehlt eine klare Aussage, ob Selbstversorgung und Eigenproduktion zukünftig in Deutschland politisch noch gewollt sind. „Ist ein Erhalt der inländischen Produktion erwünscht?“ Aktuell fehle die Perspektive.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Forderung in Regierungspapier deutlich festschreiben</li> </ul>	Bundesregierung	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Regelwerke zur VOB, Wasserschutz, Beschäftigungsgesetzen, etc. liegen ausreichend und allumfänglich vor, finden aber nicht immer Beachtung oder werden nicht immer richtig angewendet.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Behörden brauchen sicheren Umgang mit den Regelwerken und müssen diese einheitlich und richtig interpretieren und anwenden. Schulungen erforderlich auf Bundesebene.</li> </ul>	Bauverwaltung	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Datenaustausch mit Behörden mit hohen Reibungsverlusten, da die Datenformate nicht konform und standardisiert sind (siehe Bsp. eVergabe)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Datenformate auf XRechnung umstellen und Schnittstellen gemeinsam mit der Praxis anpassen</li> </ul>	Bauverwaltung	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Viele Familienbetriebe geben in Deutschland auf, da sie die Auflagen und Kosten nicht mehr stemmen können. Die Warenverfügbarkeit ist ab 2023 zumindest für inhabergeführte Handelsunternehmen (nicht Systemhandel) nicht mehr gesichert. Produktion wird ins Ausland verlagert.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>mehr Information und Transparenz zu stärkerer Marktorientierung in der Produktion, sodass Produktionssicherung und Warenverfügbarkeit in Deutschland erhalten bleibt</li> </ul>	Unternehmen, Erzeugergemeinschaften, Verbände	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<ul style="list-style-type: none"> <li>„Unfreiwillige“ Produktion für den Spotmarkt macht Preise und Wertigkeit der Produkte kaputt (Überproduktion wird an die Uhr gefahren).</li> <li>Es fehlt an Transparenz, welche Produkte wo benötigt werden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>mehr Transparenz in der Branche herstellen, Einbindung in verlässliche Lieferketten</li> </ul>	Unternehmen, Erzeugergemeinschaften, Verbände, Kammern	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Es wird leider nur über die NGO und leider nicht mit den NGO gesprochen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>gezielt NGO einladen und sich regelmäßig austauschen.</li> </ul>	Unternehmen, NGO, Verbände	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>„Feindbild“ Umweltverbände, NGO etc. blockiert weiterkommen und gemeinsamen Lösungsweg</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>„Wir müssen zu einer viel stabileren Gesprächskultur zwischen Umweltverbänden und Gärtnern kommen. Das alte Feindbild Gärtner und Umweltschützer ist überholt: wir machen viel mehr, als die Umweltschützer glauben und müssen gemeinsam Seite an Seite kämpfen gegen den Klimawandel!“</li> <li>gezielt Austausch zu „Feinden“ suchen und zu Verbündeten machen</li> </ul>	Unternehmen, Erzeugergemeinschaften, Verbände, Kammern	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Innovationen bei Pflanzen kommen in der Praxis nicht an oder werden geblockt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Züchtungserfolge zu robusten Pflanzen für den Friedhof, Stadtgrün etc. mehr kommunizieren und Forschungsergebnisse teilen</li> </ul>	Unternehmen, Erzeugergemeinschaften, Verbände, Landwirtschaftskammern,	<b>mittel</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Wettbewerbsverzerrung durch den Staat durch Auftreten als Dienstleistungsanbieter bei der Grabpflege mit vermindertem oder ohne Steuersatz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Auflösung der Wettbewerbsverzerrung durch Verbot für kommunale Dienstleister, auf dem Friedhof Leistungen mit begünstigtem Steuersatz anzubieten</li> </ul>	EU, Bundesregierung	<b>hoch</b>

Herausforderung	Lösungsansätze	Verantwortlichkeit	Priorität
<ul style="list-style-type: none"> <li>Im europäischen Ausland gibt es schon zahlreiche Ansätze für Förderprogramme im Gartenbau, von denen man etwas abschauen könnte. Leider werde dies seitens Deutschlands ignoriert und langwierig versucht, das „Rad neu zu erfinden“. Die Umsetzungsgeschwindigkeit ist nicht so schnell, wie sie sein könnte. Bestehende Erfahrungen und Wissen aus dem Ausland werden nicht effektiv genutzt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Evaluierung der bestehenden Fördermaßnahmen im Ausland und ggf. Adaption an eigene Bedürfnisse in Deutschland</li> </ul>	EU, Bundesregierung, Erzeugergemeinschaften, Verbände	<b>hoch</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Politik ist in einigen Fällen zu nah im operativen Geschäft der Unternehmen involviert, anstelle sich auf die Schaffung und Erhaltung optimaler Rahmenbedingungen zu konzentrieren (Infrastruktur, Verkehr, digitale Vernetzung).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fokus mehr auf staatliche Infrastruktur (Straßen, Breitbandausbau, liberaleres Einwanderungsgesetz und Beschäftigungsgesetz, ...) als auf Maßnahmen im Betrieb legen</li> </ul>	Bundesregierung	<b>mittel</b>

Die beiden Videos zu Forum 3: Wertschöpfungskette gärtnerischer Einzelhandel und Dienstleistungen sind hier zu finden:

Die Stimme der Praxis – Lasst uns reden! [https://youtu.be/Q\\_4zf-mx0tg](https://youtu.be/Q_4zf-mx0tg)

Die Stimme der Praxis – Lasst uns handeln! <https://youtu.be/blefxpLZbpg>

## Spartenübergreifende Lösungsansätze zur Beschleunigung und Unterstützung des Transformationsprozesses

Allen Empfehlungen aus den Forumdiskussionen gemeinsam sind folgende Forderungen:

### **1. Die Transformation zu mehr Umwelt- und Klimaschutz ist eine Gesellschaftsaufgabe**

- ➔ Die Ökosystemleistungen, die der Gartenbau erbringt, müssen anerkannt und honoriert werden.

### **2. Planungssicherheit im Einsatz von Ressourcen**

- ➔ Verbindliche Regelungen für die Verfügbarkeit von Wasser, neuen Energien, Pflanzenschutzmitteln, Substraten und Flächen müssen erarbeitet werden.
- ➔ Für Wasser benötigt der Gartenbau einen privilegierten Zugang.

### **3. Investition in Qualifizierung und Ausbau der Qualifizierungsstätten auf allen Ebenen**

- ➔ Das Fachwissen in den Hochschulen, beruflichen Ausbildungsstätten, in den Behörden und bis in die Unternehmen muss für die Zukunft gesichert sein und ausgebaut werden. Die Professionalisierung des Wissenstransfers darf nicht zurückgehen.

### **4. Investition in Forschungsprogramme und Ausbau der Forschung**

- ➔ Forschung ist der Schlüssel für die Entwicklung der Branche und muss konsequent und kontinuierlich betrieben werden. Bestehende für den weiteren Transformationsprozess kritische Forschungslücken müssen geschlossen werden.

### **5. Strategische Kommunikation**

- ➔ Gezielte Informationskampagnen müssen den Mehrwert des Gartenbaus für die Gesellschaft vermitteln.
- ➔ Gleichzeitig muss viel mehr Vernetzung innerhalb und außerhalb der Branche stattfinden – sowohl horizontal, als auch vertikal. Ein strukturierter Dialog zwischen den unterschiedlichen Stakeholdern muss institutionalisiert und intensiviert werden.

### **6. Harmonisierung von nationalen + europäischen Regelungen**

- ➔ Es gilt, Wettbewerb zu gleichen Wettbewerbsverhältnissen zu schaffen.



## Mut tut gut – Leuchtturmprojekte



### Thomas Linßen / Stadt Straelen

Thema: Tiefen-Geothermie

Tel.: 02834 702-414

Mail: thomas\_linssen@straelen.de

Als Tiefengeothermie bezeichnet man die Nutzung von Erdwärme aus Tiefen zwischen 400 und 5.000 Metern. Neben der Wärmeversorgung ist Tiefengeothermie auch für die Stromerzeugung nutzbar. Grundsätzlich spielen Oberflächen-Geothermie und Tiefen-Geothermie noch eine untergeordnete Rolle zur Wärmeerzeugung aus erneuerbaren Energien – angesichts der Klimaziele soll die Produktion und Nutzung in den nächsten Jahren aber weiter ausgebaut und gefördert werden. Thomas Linßen von der Stadt Straelen betreut das große Vorhaben der Tiefen-Geothermie für den Gartenbau am Niederrhein.

#### Kontakt:

Thomas Linßen  
Stadt Straelen, Stabsstelle Klima, Umwelt und Nachhaltigkeit  
Rathausstraße 1  
47638 Straelen



### Reiner Peters / GardenGirls Heidezüchtung GmbH

Thema: Nachhaltigkeitsleitfaden

Tel.: 04405 8192

Mail: peters@gardengirls-heidewelt.com

© Website der Gardengirls® Heidezüchtung GmbH

Nachhaltigkeit ist kein Zielwert, sondern ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess. In diesem Sinne wurde bei den GardenGirls geschaut, wie man als Gruppe nachhaltiger werden kann und hat einen Nachhaltigkeitsleitfaden für alle angeschlossenen Produzenten entwickelt. Herr Peters von der Firma GardenGirls Heidezüchtung GmbH liefert einen Einblick in den internen Leitfaden.

#### Kontakt:

Reiner Peters  
Gardengirls Heidezüchtung GmbH  
Edammer Straße 26  
26188 Edewecht



**Prof. Dr. Nicole van Dam / IGZ**

Thema: Naturstoffe im Pflanzenschutz

Tel.: 033701-78 105

Mail: vandam@igzev.de

Unter dem Motto „Zusammen Lösungen finden“ präsentiert Prof. Dr. Nicole van Dam mit ihrer Expertise in chemischer Ökologie ein Beispiel für die Verwendung von Naturstoffen im Pflanzenschutz. „Zusammen“ schließt Praxis, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft mit ein. Durch die gemeinsame Forschung von Praxis und Wissenschaft können alternative Pflanzenschutzmittel aus Naturstoffen, wie bspw. ätherischen Ölen, eingesetzt werden. Langfristig sind hier auch die Politik (zur Zulassung der erforschten Mittel als Pflanzenschutz) sowie die Wirtschaft (zur Vermarktung dieser) gefragt.

**Kontakt:**

Prof. Dr. Nicole van Dam  
Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ) e. V.  
Theodor-Echtermeyer-Weg 1  
14979 Großbeeren

---



**Prof. Dr. Nazim Gruda / BMEL**

Thema: Torfreduzierung

Tel.: 030 18 529-3715

Mail: nazim.gruda@bmel.bund.de

In Moorböden wurde in vielen Jahrhunderten und Jahrtausenden Kohlenstoff gebunden. Beim Abbau von Torf wird dieser Kohlenstoff freigesetzt, was die Klimakrise weiter antreibt. Wie das BMEL sich gemäß dem Klimaschutzplan 2050 der Bundesregierung für die Verringerung der Torfverwendung und die Optimierung von Ersatzstoffen einsetzt, berichtet Prof. Dr. Nazim Gruda.

**Kontakt:**

Prof. Dr. Nazim Gruda  
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)  
Referat 716  
Wilhelmstr. 54  
10117 Berlin



### **Antonia Cox / POTBURRI**

Thema: Kompostierbarer Topf

Tel.: 02839-997999-0

Mail: antonia@pottburri.de

Nicht nur bekannt aus dem TV-Format „Höhle der Löwen“, sondern auch als starke Unternehmerin vom Niederrhein ist Antonia Cox vielen bekannt. Frau Cox hat sich zusammen mit der Familie sehr viele Gedanken dazu gemacht, wie der Gartenbau nachhaltiger werden kann und der Konsument gleichzeitig und unmittelbar den Mehrwert der Nachhaltigkeit erkennt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Pottburri, der kompostierbare Topf! Umtopfen im Kopf!

#### **Kontakt:**

Antonia Cox  
POTTBURRI GmbH  
Carl-Kühne-Straße 8  
47638 Straelen

---



### **Jürgen Zimmer / DLR Rheinland-Pfalz**

Thema: Agro-Photovoltaik

Tel.: 02225-98087-31

Mail: juergen.zimmer@dlr.rlp.de

© Website des DLR Rheinland-Pfalz

Im Obstbau gehören Hagelnetze und Folienüberdachungen zu den gewöhnlichen Schutzkonstruktionen – warum also nicht Praktisches mit Praktischem verbinden und die Schutzkonstruktion mit regenerativer Energiegewinnung kombinieren. Jürgen Zimmer vom DLR-Rheinpfalz berichtet ob und wie Agri-Photovoltaik als Resilienzkonzept im Obstbau funktioniert.

#### **Kontakt:**

Jürgen Zimmer  
DLR Rheinpfalz  
Campus Klein-Altendorf 2  
53359 Rheinbach



© Website von Agrobusiness Niederrhein

## Dr. Anke Schirocki / Agrobusiness Niederrhein/LWK

Thema: Vernetzung

Tel.: 02834 704130

Mail: [anke.schirocki@lwk.nrw.de](mailto:anke.schirocki@lwk.nrw.de)

„Wenn Du schnell gehen willst, gehe alleine. Wenn Du weit gehen willst, gehe mit anderen zusammen!“ Wie viel Wahrheit in diesem Sprichwort steckt wissen sie alle: Um besonders robust und zukunftsfähig zu sein, ist Vernetzung und Zusammenarbeit einer der größten Erfolgsfaktoren. Mit dem Projekt „Agrobusiness Niederrhein“ engagiert sich Frau Dr. Anke Schirocki seit Jahren in der Hochburg des Gartenbaus um die Vernetzung und bietet die Bühne.

### Kontakt:

Dr. Anke Schirocki  
Agrobusiness Niederrhein  
Hans-Tenhaeff-Straße 40/42  
47638 Straelen



© Präsentation meine ernte

## Natalie Kirchbaumer / meine ernte

Thema: Trends bei Obst/Gemüse bzw. Lifestyle „Selbstversorgung“

Tel.: 0228 28617119

Mail: [n.kirchbaumer@meine-ernte.de](mailto:n.kirchbaumer@meine-ernte.de)

Was liegt da eigentlich auf meinem Teller? Transparenz über die Herkunft der Nahrung, Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten oder vom Betrieb um die Ecke, das sind Wünsche von vielen Verbraucherinnen und Verbrauchern. Das Projekt meine ernte hat hierfür eine Lösung und schafft den direkten Kontakt zwischen Familienbetrieben und Verbraucher:innen.

### Kontakt:

Natalie Kirchbaumer  
meine ernte GmbH  
Joseph-Schumpeter-Allee 31  
53227 Bonn



**Dr. Karl-Heinz Kröll / flower republic**

Thema: Transparenz in der Lieferkette

Tel.: 0221 95 48 011

Mail: [community@flower-republic.com](mailto:community@flower-republic.com)  
[kroell@chain-of-trust.com](mailto:kroell@chain-of-trust.com)

Hintergründe und Fakten zum Anbau und Handel mit Blumen, Transparente Lieferketten und faktenbasierte Nachhaltigkeit – ein Anspruch der Gegenwart und Zukunft. Karl-Heinz Kröll setzt diesen Anspruch mit flower republic in die Tat um. flower republic ist ein Netzwerk von Produzent:innen, Händler:innen und Liebhaber:innen von Schnittblumen, deren Ziel es ist, Qualität und Nachhaltigkeit im Blumenmarkt durch Transparenz und vertrauensvolle Beziehungen zu sichern.

**Kontakt:**

Karl Heinz Kröll  
Blütenpracht Frischblumen GmbH  
Lichtstraße 46  
50825 Köln

---



**Dr. Jens Oldenburg / Initiative Mehrweg**

Thema: Branchenkompatibles Mehrwegsystem

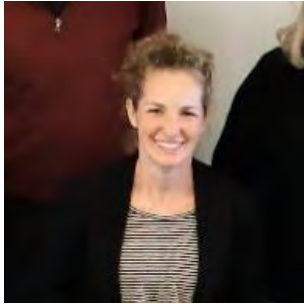
Tel.: 030 403686640

Mail: [j.oldenburg@stiftung-mehrweg.de](mailto:j.oldenburg@stiftung-mehrweg.de)

Plastikvermeidung ist ein sehr großes Thema – nicht nur im Gartenbau. Herr Dr. Oldenburg beschäftigt sich seit Jahren mit der Frage, wie man das Thema Minimierung von Müllbergen in Handel und in der Logistik voranbringen kann. Mit der Initiative Mehrweg steht die NGO um Herrn Oldenburg nun kurz vor der Einführung eines branchenkompatiblen Mehrwegsystems für den Blumenhandel.

**Kontakt:**

Dr. Jens Oldenburg  
STIFTUNG INITIATIVE MEHRWEG  
Taubenstraße 26  
10117 Berlin



© Präsentation RUN

## Dr.-Ing. Anna Fritzsche / Rural Urban Nutrient Partnership

Thema: Nährstoffkreisläufe

Tel.: 0711 685 65456

0711 31536076

Mail: [anna.fritzsche@iswa.uni-stuttgart.de](mailto:anna.fritzsche@iswa.uni-stuttgart.de)

[run-koordination@iswa.uni-stuttgart.de](mailto:run-koordination@iswa.uni-stuttgart.de)

Die Bedeutung von Kreislaufwirtschaft nimmt in unserer Gesellschaft immer mehr zu. Frau Fritzsche ist Koordinatorin des Verbundprojektes RUN in der Förderlinie Agrarsysteme der Zukunft und beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit Nährstoffe aus Schwarzwasser und aus Bioabfällen zurückgewonnen werden können, um daraus sichere Design-Dünger zu entwickeln.

### Kontakt:

Dr.-Ing. Anna Fritzsche

Universität Stuttgart

ISWA - Institut für Siedlungswasserbau, Wassergüte- und Abfallwirtschaft

Lehrstuhl für Abfallwirtschaft und Abluft

Bandtäle 2

70569 Stuttgart

## Themenübergreifender Check-Out

### Ausblick durch Prof. Dr. Harald Grethe:

Prof. Grethe konzentrierte sich in seinen abschließenden Ausführungen auf die Umsetzung des Transformationsprozesses. Er betonte, dass die Agrarsysteme vor großen Änderungen stehen, und damit nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch der Gartenbau eine große Relevanz (Bodennutzung, Biodiversität, Ernährung) im Transformationsprozess zu mehr Nachhaltigkeit und Resilienz besitzt. Diese Veränderungen müssen möglichst sorgsam gestaltet werden, damit sie nicht disruptiv verlaufen. Der Transformationsprozess muss Übergangsfristen und langfristiges Handeln beinhalten. Die neuen von der Gesellschaft geforderten Leistungen der Praxis müssen honoriert und mit Anreizsystemen verknüpft werden. Es müssen Ressourcen bereitgestellt werden für Bildung,

Beratung und Innovationsentwicklung, um den Transformationsprozess zu beschleunigen. Das Erreichen von Nachhaltigkeitszielen der Gartenbaupraxis gehört kommuniziert und in die Vermarktungssysteme hineingetragen. Die Gartenbaubranche braucht neue Partner aus Wissenschaft und NGO, um gemeinsam den Dialog mit der Politik zu führen und Modelle zu entwickeln, die den Mehrwert ihrer Leistungen aufzeigen. Die Wissenschaft forderte Prof. Grethe auf, nicht nur die wünschenswerten Zielzustände zu beforschen, sondern stärker die Transformationspfade, d. h. die Wege dorthin. Dazu sollte die Wissenschaft interdisziplinär zusammenarbeiten und auch die Praxis verstärkt in die Zusammenarbeit einbeziehen.

### Zusammenfassung durch Prof. Dr. i. R. Wolfgang Bokelmann:

Die Zusammenfassung spiegelt eine Beobachterperspektive wider und ist vermutlich ein wenig subjektiv geprägt. Dabei ist nicht zu vermeiden, dass viele der in den letzten zwei Tagen ausgelegten Fäden zusammengefügt und später systematisch zu einer Strategie zusammengeführt werden müssten. Insofern wäre dringend anzuraten, die Beratungen jetzt nicht abzubrechen, sondern ein Format zu finden, in dem die Diskussion fortgeführt und gesellschaftlich relevante Gruppen und Organisationen eingebunden werden.

Als positiv habe ich die Vorstellung der Leuchtturmprojekte wahrgenommen. Die dargestellten Geschäftsmodelle und Netzwerke zielen darauf ab, neue Geschäftsfelder zu eröffnen und Problemlösungen für Barrieren, die auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit gemeistert werden müssen, zu finden. Das kann helfen, vorgefassten Meinungen und mentale Modelle, die unser Verhalten und Entscheidungen

prägen, zu überwinden. Studien aus Holland weisen darauf hin, dass es häufig die eingefahrenen Denkmuster sind, die den Wechsel hin zu ökologischen Transformationspfaden verhindern.

### Erwartungen an die Politik

Vorab ein paar Worte zum Verhältnis von Politik und Wirtschaft. Eine wichtige Aufgabe des Staates ist es - wie es während dieser Tage verschiedentlich gefordert wurde - langfristig verlässliche Rahmenbedingung zu schaffen. Das heißt zum einen dafür zu sorgen, faire Wettbewerbsbedingungen für die Wirtschaft sicherzustellen. Angesichts der aktuellen Krisensituation gilt es aber auch, die Überlebenschancen unverschuldet in schwieriges Fahrwasser geratener Unternehmen zu erhalten und die hohen Belastungen für arme Haushalte zu kompensieren, um soziale Verwerfungen zu vermeiden. Genauso gilt es aber unter dem Eindruck der



mehr und mehr sichtbaren Umweltprobleme die Chancen für zukünftige Generationen zu bewahren.

Kurzfristig brennt in energieintensiven Branchen des Gartenbaus das Thema der Energiepreise besonders unter den Nägeln. Hier werden von der Bundesregierung rasch konkrete Lösungen gefordert. Mittel- bis langfristig geht es um eine gewisse Planungssicherheit für die kommenden Jahre.

Für die nächsten Jahre deuten sich seit einiger Zeit Schwierigkeiten an. Durch die auch langfristig zu erwartenden hohen Energie- und Betriebsmittelpreise einerseits sowie inflationsbedingt zu erwartende Kaufkrafteinbußen in den kommenden Jahren müssen sich alle Betriebe des Sektors auf schwierige Zeiten einstellen.

Vor diesem Hintergrund kam die Frage auf, ob der Gartenbau und dessen Leistungen von der Politik und der Gesellschaft angemessen wahrgenommen werden. Der hohe Stellenwert, den gartenbauliche Produkte und Dienstleistungen besonders in der Pandemie haben und hatten, spricht zumindest von Seiten der Verbraucher eine andere Sprache. Dass der Gartenbau in der Politik nicht die ihm gebührende Aufmerksamkeit erfährt, hat zum einen damit zu tun, dass sich die Branche selbst immer als unternehmerischer Sektor wahrgenommen hat und darüber hinaus die flächenmäßig kleinen Betriebe kaum in das Raster der agrarischen Förderstrukturen passt.

Dagegen stehen die höheren ökologischen Leistungen und der große Beitrag zum Wohlbefinden, die der Gartenbau für die Gesellschaft erbringt. Wenn es darum geht, dass zukünftig Nachhaltigkeitsleistungen wirksamer honoriert werden sollen, so sind in Zukunft auch die Leistungen des Gartenbaus deutlich stärker zu berücksichtigen.

All dies ist - wie wir gehört haben – kein leichtes Unterfangen, wenn alle vier Jahre die Parla-

mente neu gewählt werden und sich die Parteienlandschaften laufend verändert. Zudem zeigen die Erfahrungen, dass trotz eines einheitlich abgestimmten Rahmens die Umsetzung von Politiken, die häufig bei den Ländern und Kommunen liegt, erheblich voneinander abweichen kann.

Die schon seit einiger Zeit auftretenden Krisen führen fast reflexhaft dazu, dass nach dem Staat als quasi ‚Reparaturunternehmen‘ gerufen wird. Der Soziologe Nassehi spricht in diesem Zusammenhang von der ‚überforderten Gesellschaft‘ und es stellt sich die Frage, wie alle gesellschaftlichen Akteure mit der Komplexität der sich überlagernden Krisen und Bedrohungen angemessen umgehen können. Konnte man Anfang der Achtzigerjahre Zukunftstrends nahezu mit einem Lineal weiterführen, so befinden wir uns heute in einer Situation, wo die Erfahrungen und Problemlösungen der Vergangenheit - so wichtig sie sind - nicht mehr allein ausreichen, um den zukünftigen Herausforderungen zu begegnen. Es gibt allerdings politische Gruppierungen, die diesen Eindruck erwecken wollen. Vor diesem Hintergrund sollte klar geworden, dass alle Akteure der Gesellschaft gefordert sind, gemeinsam an Ideen und Lösungen für zukünftige gesellschaftliche Herausforderungen zu arbeiten. Politisch wäre es wichtig, die institutionellen Rahmenbedingungen und Anreize so zu setzen, dass Wirtschaftsakteure und zivilgesellschaftliche Organisationen ihre Potenziale zur Entwicklung einer nachhaltigen Wirtschaft auch in Problemlösungen überführen können. Der existierende Rahmen der derzeitigen allgemeinen Agrarpolitik ist sicher nicht geeignet, um dem Gartenbau im Hinblick auf die zukünftigen Herausforderungen wirksam zu unterstützen.

### Die sinnstiftenden Gemeinsamkeiten des Gartenbausektors

Zu Beginn der Veranstaltung wurde darauf hingewiesen, dass Pflanzen und das, was sie zur Nachhaltigkeit beitragen, das sind, was alle

Branchen des Gartenbaus eint. Damit verbunden tauchen aber schon einige Problemfelder auf, die sich für alle Sparten des Gartenbaus ergeben. Dies ist zum einen die Ressourcenknappheit, hier zu nennen Wasser und Torfsubstrate. Es geht darüber hinaus darum, ein Sortiment zu entwickeln, das die zu erwartenden Klimaänderungen verträgt und im Wohnumfeld zu einem günstigen Klima beiträgt.

### Wissen und Einsicht

Große Einigkeit bestand darin, dass der Gartenbau ein immenses Potenzial bietet, um den Verbrauchern aber auch den potentiellen Nutzern von gartenbaulichen Produkten und Dienstleistungen, die Lebensbedingungen zu verbessern und auch mit den Folgen kommender Krisen und Klimaveränderungen umzugehen. Darüber hinaus spielt der Gartenbau eine wesentliche Rolle bei der notwendigen Transformation des Ernährungssektors.

Insgesamt bestand quer über alle Sparten große Einigkeit darüber, dass das Umweltbewusstsein in der Gesellschaft ansteigen wird und sich in einer veränderten Nachfrage niederschlägt. Jedoch ist den Verbrauchern häufig nicht klar (und es wird nicht ausreichend kommuniziert), welche Nachhaltigkeitsmerkmale gartenbauliche Produkte und Leistungen aufweisen und ökologischen Dienstleistungen sie für die Gesellschaft erbringen. Hier besteht ein erheblicher Nachholbedarf an Aufklärung, Informationen und Schulungen.

Ein bisher nahezu unbeackertes Feld ist besonders die Wertschätzung gartenbauliche Dienstleistungen. Dabei geht es um den Erhalt von Ökosystemdienstleistungen, die durch Bäume, Sträucher und Stauden entstehen. Wenn durch mangelnde Betreuung des städtischen Grüns und der Fassadenbegrünungen diese Ökosystemdienstleistungen nicht erhalten werden, ist das alles andere als nachhaltig. Hier sind nicht nur die Verbraucher im klassischen Sinn zu adressieren, sondern auch Stadtplaner, Woh-

nungsgesellschaften und öffentliche Einrichtungen. Auch wäre zu überlegen, ob solche Aspekte stärker in Ausschreibungen zu berücksichtigen sind.

### Potenziale des Gartenbaus besser nutzen durch Schaffung integrierter Lösungen

Mit dem erweiterten Angebot, dass z. B. Dienstleistungen (wie Erhaltung und Pflege) mit einbezieht und die Funktion innerhalb von Wertschöpfungsketten berücksichtigt, ist es mehr als bisher deutlich, dass es integrierter Lösungen und systemischer Ansätze bedarf, um die Potenziale des Gartenbaus effektiver ausschöpfen zu können. Dazu wurden beispielhaft drei Themen ausführlicher diskutiert:

**Erstens:** In der Stadtplanung und Grünflächenentwicklung sollten schon in der Vor-Planungsphase Wissen über die Pflanzen, deren Verträglichkeiten mit den veränderten Klimabedingungen, deren Pflegebedarf und deren ökologische Leistungen ausreichend berücksichtigt werden. Nach der Bauausführung kommt es im Wesentlichen darauf an, die Leistungen, die die Pflanzen erbringen können, dauerhaft zu erhalten. Nur so sind eine nachhaltige Nutzung und Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Auch sind komplexe Pflanzenschutzstrategien sowie die Auswahl entsprechender Pflanzen für die Nutzung in der Stadt von vornherein zu berücksichtigen.

**Zweitens:** In der Produktion ist es zur Nutzung von Synergien notwendig, dass verschiedene Aktivitäten in der Wertschöpfungskette besser miteinander verknüpft werden. So gewinnt eine nachhaltige Logistik eine größere Bedeutung. Nachhaltige gesicherte Abnahmeverträge (z. B. durch Großabnehmer) schaffen bessere Möglichkeiten für eine nachhaltige Produktion.

**Drittens:** Neben der Effizienz und Suffizienz wird in Zukunft die Konsistenz wichtiger werden. Es geht dabei um die sogenannte Kreislaufwirtschaft. Knappe Ressourcen sollen aus

Abfall und Abwässern wieder der Produktion zugeführt werden. Vorrangig gilt es, Abfälle zu vermeiden. Unvermeidliche Abfälle sollen dann der nächstbesten Nutzung zugeführt werden (Kaskadennutzung). Um solche Effekte aus der Kreislaufwirtschaft besser wahrnehmen zu können, sind häufig neue Geschäftsmodelle zur Abfallvermeidung und Kreislaufwirtschaft notwendig. Einige solcher Modelle wurden im Rahmen der Leuchtturmprojekte vorgestellt.

### **Potenziale des Gartenbaus besser nutzen durch Abbau administrativer Hemmnisse**

Ein anderer Punkt, der mit der besseren Ausschöpfung von Potenzialen der kleineren und mittleren Betriebe verbunden ist, wurde im Abbau von administrativen Hürden gesehen. Zwar sei vielfach eine ausreichende Dokumentation der erbrachten Leistung notwendig; auf der anderen Seite müssen die daraus entstandenen Belastungen für die überwiegend kleinen und mittleren Betriebe möglichst in Grenzen gehalten werden.

### **Diversität des Gartenbaus als Erfolgsfaktor**

Die vielen Beiträge haben gezeigt, dass es eine Vielzahl unterschiedlicher gartenbaulicher Leistungsangebote gibt. Dies spiegelt sich zu einem schon in den einzelnen Gartenbausparten wider. Darüber hinaus sind aber weitere Abstufungen möglich, beispielsweise durch die unterschiedlichen Absatzformen und Kundensegmente, die angesprochen werden sollen. Diese Vielfalt sollte ähnlich wie zum Beispiel die Biodiversität als Erfolgsfaktor betrachtet werden, weil sie letztendlich die differenzierte Marktentwicklung und unterschiedlichen Nachfragebedürfnisse widerspiegeln. Damit aber kleine und mittlere Unternehmen auch faktisch ihre Potenziale ausspielen können, ist eine intensivere Kooperation der Betriebe untereinander als auch innerhalb der Wertschöpfungsketten notwendig. D. h., Kooperation und Austausch

sind nach wie vor wichtige Aspekte der zukünftigen Entwicklung.

### **Unsicherheit: Arbeitsmarktentwicklung**

Gegenüber dem letzten Zukunftskongress 2013 hat sich die Arbeitskräftesituation nicht so sehr verschlechtert, wie es damals vorausgesagt wurde. Allerdings wird für die Periode zwischen 2025 und 2040 ein akuter Arbeitskräfterrückgang befürchtet. Prognosen zeigen auch unter optimistischen Annahmen, dass dieser Rückgang kaum durch Einwanderung oder Erschließung neuer Arbeitskräfte aus anderen Bereichen (höhere Erwerbsquote, Quereinsteiger) ausgeglichen werden kann. Besonders der Mangel an Fachkräften wird vermutlich alle Sparten des Gartenbaues herausfordern. Hier sind sowohl die Betriebe als der Berufsstand gefordert die Attraktivität des Sektors deutlich zu machen und – dort wo möglich – flexiblere Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Die sich verändernden Anforderungen an den Gartenbau und die sich damit abzeichnenden Veränderungen im Berufsfeld zwingen aber dazu, sich über Aus- und Weiterbildung im Gartenbau intensiv Gedanken zu machen. Für die Ausbildung bietet nach wie vor das duale System in Deutschland eine sehr gute Grundlage. Inhaltliche Anpassungen und didaktische Veränderungen müssen aber im Zusammenspiel der verschiedenen Ausbildungspartner gemeinsam diskutiert und entwickelt werden. Größere Möglichkeiten der Weiterbildung müssen erschlossen werden; neben anderem auch, um Quereinsteigern die Möglichkeiten des Eintritts in den Gartenbau zu schaffen.

### **Kommunikation**

Aus vorgeschlagenen Strategiebausteinen lässt sich ableiten, dass der Kommunikation zukünftig noch eine größere Bedeutung zukommen wird, als das heute der Fall ist: Einerseits geht es darum, die Wertschätzung bei den Verbrau-

chern zu erhöhen und sie bei ihren gartenbau-lichen Aktivitäten zu unterstützen. Anderer-seits wird Kommunikation auch deshalb wichti-ger, um Potenziale innerhalb der Wertschöp-fungskette bzw. der Nutzungskette gartenbau-licher Produkte im Sinne integrativer Lösungen

besser ausschöpfen zu können. Beide Zielrich-tungen sind Teil der schon in der vergangenen Zukunftsstrategie angesprochenen Inwertset-zung. In diesem Zusammenhang bedarf es Un-terstützung durch professionelle Beratung, um diese vielfältigen Kommunikationserforder-nisse erfüllen zu können.

## Ausblick mit Schlusswort durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft



Im **Schlusswort des Vertreters des BMEL** sichert **Dr. Thomas Schmidt** den Anwesenden zu, die Kongressergebnisse an die politische Hausspitze weiterzuleiten. Der Prozess sei mit dem Kongress gestartet und müsse jetzt fortgesetzt werden. Das Ministerium will mit allen Akteuren eng zusammenarbeiten, um die angesprochenen Probleme zu lösen. Dr. Schmidt dankte allen, die zu diesem Kongress beigetragen haben, für konstruktive Mitarbeit und offenen Worte.

Das Video zum zweiten Tag inklusive der Vorstellung der Leuchtturmprojekte, der Beiträge von Prof. Dr. Harald Grethe und Prof. Dr. i. R. Wolfgang Bokelmann sowie dem Schlusswort von Dr. Thomas Schmidt finden Sie hier: <https://youtu.be/cQAHVMvN3dc>

**Erstellt von:**

**CO CONCEPT**  

---

**MARKETINGBERATUNG**

**CO CONCEPT S.à.r.l.**

17, rue Glesener  
L - 1631 Luxemburg

Telefon      00352 29 52 35  
Fax            00352 29 52 36  
E-Mail        [info@coconcept.lu](mailto:info@coconcept.lu)